

AGAMEMNON

Aeschylus, Gerhard Anton
von Halem



*image
not
available*

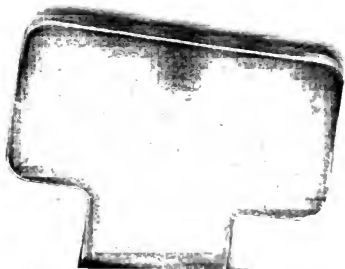
*image
not
available*

*image
not
available*

*image
not
available*

A. q. a. 89

Ficke Aeschylus



Aust. Gr. Vet. 34. p. 174.

Agamemnon.

Ein Trauerspiel,

nach dem Griechischen

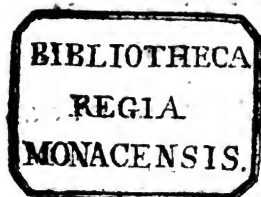
Aeschylus,

von

G. A. v. Halem.

Non hic Centauros, non Gorgona Harpy-
asque Invenies. Hominem pagina nostra
sapit.

Rostock und Leipzig
bei Karl Christoph Stiller
1796.



Wie Homer der Vater der Epopeen ist, so ist Aeschyl der Vater des Trauerspiels. An Erhabenheit in Gedanken und Sprache erreichte ihn keiner von Allen, die nach ihm um denselben Kranz buhlten; so daß man ihn noch immer mit Phrynichus den Hochgestimmtesten der Tragiker *) nennen könnte. Von den siebenzig Trauerspielen, die er schrieb, erhielt uns die Zeit nur sieben, und auch diese in einem Zustande der Zerrüttung, der sehr von ihrer Lesung abschreckte. Am meisten hatte Agamemnon gelitten, so daß Salmasius dieses einzige Aeschylische Trauerspiel, dunkler und mehr Schwierigkeiten unterworfen fand, als alle Bücher der heiligen Schrift zusammen genommen **). Freilich haben nach seiner Zeit Stans

*) Τῶν τραγικῶν μεγαλοφωνοτάτων.

**) Unus eius Agamemnon obscuritate su.

len, Pauw und vorzüglich der neueste scharfsinnige und geschmackvolle Herausgeber, Herr Hofrath Schüz zu Jena, mehr Licht darüber verbreitet, so daß man's unter ihrer Leitung eher wagen kann, sich durch den verdorbenen Text und das Gewirre der Lesarten durchzuarbeiten. Doch mühselig bleibt immer, oft unsicher der Schritt; und die Grube durfte wahrlich nicht weniger reichhaltig seyn, als sie ist, um der Beschränktheit, solche Steige zu gehn, nicht überdrüssig zu werden.

Neun Jahre verflossen, seit ich diese Nachbildung versuchte, und als Verdeutschter die Bahn brach. Sie ward im Deutschen Museum *) abgedruckt, und es geschah ihrer in der Litteratur-Zeitung **) und in der allgemeinen D. Bibliothek ***) ehrenvolle Erwähnung.

perat quantum est librorum Sacrorum cum
suis Hebraismis, et Syriasmis et tota Hel-
lenistica supellectile vel farragine. (Epist.
dedic. de Hellenistica.)

*) Jahrgang 1785. Aug.

**) Jahrg. 1786. B. III. S. 621.

***) B. 32. S. 252. u. f.

Seitdem hat Hr. Jenisch gleichen Kampf gekämpft, ohne, wie es scheint, seinen Vorkämpfer gekannt zu haben *). Jüngst kam mir auch die frühere Englische Uebersetzung von Potter *) zu Gesichte.

Dies munterte mich auf, meine Arbeit von neuem mit kritischem Blick zu übersehen. Spuren dieser Nachsicht, der Veränderung, und ich denke, der Verbesserung trägt fast jede Seite. Bleibt gleich (wie sehr fühl' ich das!) unerreicht, und unerreichbar das Original, so war mir doch — das ahnd' ich — des Dichters Genius nicht fern; und Manche werden mir's, hoff' ich, danken, daß ich sie von neuem um diesen Spiegel des Lebens versammelte.

Damit der Leser dem Gange dieses Drama's desto leichter folge, und durch die häufig darin vorkommenden historischen Anspielungen nicht unterbrochen werde, erlaube man mir,

*) Agamemnon, ein Trauerspiel des Aeschylus, rhythmisch überseht von Daniel Jenisch. Berlin und Libau 1786.

**) The tragedies of Aeschylus transl. by R. Potter. 2. Ed. Lond. 1779. 2 Vol.

einige Geschichtsumstände in's Gedächtniß zurückzurufen.

Atreus, König von Peloponnes, übte an seinem Bruder Thyest, der sein Ehebett besleckt hatte, die schreckliche Rache aus, daß er dessen Kinder mordete und die Glieder dem Vater zur Speise gab. Atreus hinterließ zwei Söhne: Agamemnon, König von Mycen, dem Gemahl Klytemnestrens; und Menelaos, König von Sparta, dessen Gemahlin Helene war. Diese ward ihm von Paris, des Trojanischen Königs Priamos Sohn, entführt. Ganz Griechenland verband sich zur Rache wider Troja, und Agamemnon ward Führer des Heeres. Widriger Winde wegen mußte die verbundene Flotte in die Häfen von Aulis einlaufen; und nach des Wahrsagers Kalchas Ausspruch konnte nur durch die Opferung Iphigeniens, der Tochter Agamemnons, die dem Heere zürnende Göttin versöhnet und eine glückliche Fahrt gefördert werden. Agamemnon willigte nach langem Kampf in dies Opfer. Das Heer ging vor Troja, und die Stadt erlag nach zehnjähriger Belagerung der vereinten Griechenmacht.

Indeß fand sich Thyestes Sohn, Aegisth, der bei dem Morde seiner Brüder sich durch die Flucht gerettet hatte, in Mycen bei Klytemnestren ein, gewann ihre Liebe, und verband sich mit ihr gegen Agamemnon. Aegisthen diente der Mord, welchen Agamemnons Vater an seinen Brüdern verübt hatte, Klytemnestren die Opferung ihrer Tochter Iphigenia zum Vorwand. Sie erfuhren durch ein, mit Agamemnon verabredetes Feuerzeichen, Trojas Fall. Als Agamemnon bald darauf selbst heim kam, empfing Pene Gemahlin ihn mit verstellter Freundlichkeit, ward aber in ihrem mörderlichen Entschluß noch mehr bestärkt, da er aus Troja eine Gefangene, die Prophetin Kassandra, eine Tochter Priams, mitbrachte, in welcher Klytemnestra eine Nebenbuhlerin zu sehen glaubte.

Agamemnon ward zum Bade geladen, durch Ueberwerfung eines ärmellosen Hemdes machtlos gemacht und so von ihr mit Hülfe Aegisths erschlagen. Auch Kassandra ward ein Opfer ihrer Rache, und Aegisth bemächtigte sich des Throns.

Agamemnons Sohn, Orest, der von der Mutter außer Land gesandt war, kam in der

Folge zurück und rächte durch Murthermord des Vaters Tod.

Der Gegenstand dieses Trauerspiels ist Agamemnons Tod, ein höchst rührender Gegenstand, wenn man bedenkt, daß der mit Sieg und Ruhm gekrönte Held bei der ersehnten Heimkunft durch Verrath eines Weibes — seiner Gattin fällt.

Aeschyls Genius leuchtet daher auch in diesem Trauerspiel am hellsten hervor. „Groß in seinem Plan,“ sagt Potter, „kühn in seinen Metaphern, stark im Ausdruck der Leidenschaften, weiß er das Herz ungewöhnlich zu erschüttern. Erhaben sind besonders die Oden; und der Orakelgeist, der sie durchathmet, mehrt ihre wunderbare Erhabenheit und Würde.“

„So kurz auch Agamemnons Rolle ist, so hat doch der Dichter so viel Liebenswürdigkeit über sie zu verbreiten gewußt, daß wir gleich für ihn eingenommen werden, und sein Schicksal zu beklagen uns geneigt fühlen.“

„Vortreflich ist Klytemnestras Charakter gezeichnet; ein hochmüthiges, ränkevolles, entschlossenes, gefährliches Weib.“

„Aber

„Aber nirgend äußert sich des Dichters Genius in solcher Kraft, als in der Scene, wo die Prophetin Kassandra erscheint. Alles was sie sagt, trägt das Gepräge göttlicher Eingebung. Fern dämmert in Bildern die Deutung, bis sie, wie die Katastrophe sich naht, allmählig Klarheit gewinnt. Lebhaft klagend und herzzerreißend ist der Schmerz der leidenden Prinzessin: dennoch geht sie ihrem Tode, den sie deutlich vorher verkündet, mit einer Standhaftigkeit entgegen, die Priams Tochter und Hektors Schwester würdig ist. Nichts kann belebter und anziehender seyn, als diese Scene.“

„Mit vorzüglicher Beurtheilung hat der Dichter dies ganze Schauspiel geleitet. Jede Scene giebt uns irgend einen dunkeln Wink, oder eine ominöse Weißagung, die unsre Aufmerksamkeit immer spannet und zum Ausgang uns vorbereitet. Selbst die studirte Vorsicht Klytemnestrens ist klüglich zu dieser Wirkung berechnet; indeß das Geheimniß, worin sie ihr Vorhaben hüllet, uns in Ungewißheit hält und die Entdeckung hindert, bis zum Augenblick, da das Aechzen des Sterbenden unser Ohr erreicht.“

Das Theater stellt eine lange Gasse zu Mycen vor, in welcher man hier und da Altäre, vorn aber Agamemnons Pallast erblickt, auf dessen Höhe ein Wächter steht, und auf Klytemnestrens Befehl. des Zeichens wartet, das Trojas Untergang verkünden sollte.

Personen sind:

Der Wächter.

Klytemnestra.

Calthybios, ein Herold von Agamemnons Heer.

Agamemnon.

Cassandra.

Aegisth.

Ein Chor Argivischer Alter.

Scene I.

Der Wächter.

Wann seh' ich, wann der Arbeit End', ihr Götter! —
Hier wach' ich schon ein ganzes langes Jahr,
Dem Hunde gleich, auf der Atriden-Dach',
Und seh bei Nacht den Sternentanz, und seh
Den Auf- und Niedergang der Reigenführer, *)
Die, überstrahlend die Gestirne, Lenz:
Und Winter bringen. O, wann leuchtet mir
Der Fackelglanz, der uns verkünden soll,
Daß Troja sank? — Des Zeichens harr' ich hier.
Denn dies Ereigniß lenkt des Weibes Sinn
Wohl zum Gemahl zurück. — Mein nächtliches
Unstättes Lager ist mit Thau bedeckt.
Kein Traum umschwebt mich; denn statt Schlafes
steht
Die Furcht mir vor, daß meine Augenlieder

D 2

*) Sonne und Mond;

Zum Schlaf sich schließen. Ist mein Herz gestimmt
Zu Ton und Sang, dann scheuch' ich so den Schlaf.
Die Thräne fließt dem Unglück dieses Hauses,
Das nicht, wie vor, durch strenge Aufsicht blüht.

(Er erblickt den Fackelschein.)

Doch glücklich wird der Arbeit Ende. — Sieh!
Durch's Dunkel blinkt der Flamme frohe Botschaft.
Begrüßt sey mir, o Licht der Nacht! Du leuchtest
Uns hellen Tag. Dir jauchzt zur Feier, daß
Sich dies begab, in vollen Chören Argos.

Triumph! Triumph!

Nun bringt mein Ruf zu Agamemnons Weib,
Daß sie dem Bett' enteilend, durch die Wohnung
Mit lautem Glückweissagendem Gesang
Der Fackel jauchze. — Ilion erlag!
So kündigt hell die Flamme mir es an.
Ich selber will der Ehre Führer seyn,
Will fördern meines Herren Wohl. Denn sein
Sein harret' ich; ha! und glücklich fiel mein Loos.
Wohl mir, wenn ich des heingekehrten Herrn
Geliebte Hand mit diesen Händen fasse! —
Es schweigt mein Mund: gelähmt ist meine Zunge.
Der Pallast selbst, bekäm' er Stimme, sprach'
Am deutlichsten. Es warnet gern mein Wort
Den Kundigen. Doch schweigt's Unkundigen.

(ab.)

Scene 2.

Ein Chor Alter tritt auf.

Das zehnte lange Jahr beginnt,
 Seit der Atriden gewaltiges Paar *)
 (Beide ehrte mit Thronen
 Beide mit Zeptern, Zeus)
 Die Küste von Aulis verließen.
 Tausend Argeische Segel,
 Zu kriegerischer Hülfe gerüstet,
 Folgten den Mächtigen nach.
 Laut erscholl aus voller Seele
 Zum großen Ares **) ihr Ruf.
 Er glich dem tönenden Fluge der Geier,
 Denen die Küchlein geraubt sind. ***)
 Jammernd wogen mit ruderndem Fittig
 Sie über der Stätte: Denn ach!
 Verloren ist jegliche Sorge,
 Mir der sie schützten das Nest.
 Aber es dringet der Klagelaut

*) Agamemnon und Menelaus.

**) Ares, Mars.

***) Eine schöne Anspielung auf Helena, die von Paris geraubt war, und welche zu rächen, die Brüder ausjagen.

Auf zum hohen Apollon,
 Auf zu Pan, oder Zeus:
 Von ihnen gesendet, erscheint,
 Den Raub zu rächen, Erinny*, *)
 Die langsam strafende Göttin, sie.

Also sendet die Söhne des Atreus
 Vater Zeus, der Schützer des Gastrechts,
 Wegen jenes vielmännigen Weibes, **)
 Wider Paris zum Streit.
 Viel ermüdende Kämpfe
 Legt er den Troern, legt er den Danaern auf.
 Festes Fußes streiten sie
 Und brechen in hitzigem Treffen die Lanzen, —
 Wer wehrt dem Schicksal, wer?
 Was es gebeut, geschieht.
 Nicht Beugen der Kniee, nicht Opfer, nicht Thränen
 Erweicht den Zorn der Eumeniden,
 Auf deren Altar nie
 Die heilige Flamme steigt. ***)

Wir abgelebte Greise
 Verachtet blieben wir und fern
 Vom kriegerischen Zuge zurück,

*) Erinny, Furie.

**) Helene.

***) Bei den Opfern, die den Eumeniden (Furien)
 gebracht wurden, brannte kein Feuer auf dem Altar.

Denn ach! vermag des Greisen Kraft
 So viel, als Jugendmark,
 Das füllt des Jünglings Glieder?
 Dein Kriegergeist beseelt die Brust.
 Dreifüßig schleicht das Alter
 Mit dürr gewelktem Laube,
 Gleich einem Morgentraume,
 Nun kindisch schwach einher.

(Die Greise bemerken jezt die auf der Königin Geheiß
 von den Altären aufsteigenden Flammen. Da sie
 die Veranlassung nicht wissen, redet einer die nahe
 Königin an:)

O, du Lyndarische Tochter,
 Altemnestra! o sage!
 Was hat sich Neues begeben?
 Durch welche Botschaft bewogen,
 Heißest du opfern?
 Gaben **Flammen** auf allen Altären,
 Den Göttern der Stadt,
 Der Ober- und Unterwelt Herrschern.
 Dort steigt eine Flamme zum Himmel empor,
 Mit lauterm, heiligen Dele,
 Mit Opferkuchen des Königs genährt.
 O was du **sagen** darfst, das sage,
 Und heile **mich** von diesem **Kummer**,
 Der noch feindselig mich ergreift.

Schon scheucht die schmeichelnde Hoffnung,
 Die diesen Opfern entstrahlet,
 Jene unendliche Sorge,
 Die mein Seele nagt.

(Die mit den Opfern beschäftigte Königin entfernt
 sich ohne Antwort.)

Strophe. *)

Ich fühle mich stark,
 Zu singen die glückliche Nacht
 Der fürstlichen Männer, die zogen zum Streit.
 Meinen Gesang begeistert
 Himmelgesandtes Vertrauen:
 Denn ewig ist Kraft ihm verwandt.
 Ich singe die zwiefache Kraft,
 Die gleichgesinnten Führer
 Der Griechischen Jugend,
 Wie mit dem Nachschwert sie,
 Geleitet von kriegerischem Vogel,
 Zogen ins Eroerland.
 Zwei königliche Vögel,
 Schwarz gefiedert dieser, jener weißes Fittig
 Erschienen, vom Donn'rer gesandt,

*) L'on peut bien défier toute plume Françoise, de rendre ce morceau; tant il est défi^guré et entortillé, sagt Pater Brämon von diesem Chor.

Nähe der Halle den Führern der Schiffe.
 Sieh' ein schwangerer Haaf,
 Im äußersten Lauf erpackt,
 War über den glänzenden Thronen ihr Fraß.

Löne, töne Klagegesang!

Doch Segen über den Ausgang!

Gegenstrophe.

Der würdige Augur des Heeres *)
 Sah die erhabnen Gebrüder,
 Des Atreus kriegerische Söhne;
 Sah die Adler, die Führer der Fürsten,
 Und sprach die deutenden Worte:
 „Einst, (doch Jahre verfließen)
 „Einst wird Priamos Stadt
 „Der Raub dieses Heeres.
 „Den Reichthum all der Paläste,
 „Die Fülle der Schätze des Volkes,
 „Zerstört des Schicksals Gewalt.
 „Möge kein Unfall, vom Himmel gesendet,
 „Umnachten das Heer,

*) Calchas sah in den beiden Adlern die beiden königlichen Brüder, und in dem Raub des Haafen die Eroberung von Troja. Zum Unglück fand sich die Häsfin schwanger. Jede Brut des Wildes war Dianen, der Göttin der Jagd, heilig. Darum fürchtet Calchas der Göttin Zorn.

- „Das wider Troja zum Streit zog.
 „Die keusche Artemis*) zürnet dem Hause.
 „Es fraßen des Vaters raubende Vögel
 „Das furchtsame, zappelnde Thier,
 „Nebst der ungeborenen Brut:
 „Drum ist ihr die Speise der Adler ein Greuel.
 „Töne, töne Klagegesang!
 „Doch Segen über den Ausgang!

Epodos.

- „Ich rufe sie an die schöne Göttin,
 „Die hold der Brut der reißenden Löwen,
 „Hold ist den zarten saugenden Jungen
 „Aller Thiere des Feldes,
 „Daß sie dem Adler Zeichen,
 „So günstig sonst, so sorglich nun,
 „Verleihe glücklichen Ausgang,
 „Ich ruf ihn an den Schützen Apollon;
 „Daß nicht die Göttin
 „Den Danaern sende
 „Schiffahrt: zögernden Wind!
 „Daß sie nicht heisch' ein anders, verwandtes,
 „Abscheuliches, nicht zu speisendes Opfer,
 „Das Haß gebietet und Streit.

*) Artemis, Diana.

„Fürchterlich bleibt dem Wibergekehrten
 „Der heimischen Gattin betriegerlicher Zorn.
 „Sie fodert, daß eingedenk, Rache
 „Für ihre Gezeugte.“

So sang mit großer Voraussticht
 Die Schicksale Kalchas.
 So deutet er die Erscheinung
 Der Könige leitenden Vögel.

Stimm' in seinen Klagegesang!
 Doch Segen über den Ausgang!

Strophe 1.

Wie soll ich dich nennen?
 Zeus, gefällt dir der Name,
 O so ruf' ich dich an.
 So viel ich wäg' und forsche,
 Soll ich mich wahrhaft entladen
 Der eiteln lastenden Sorge,
 So ist mein Gedanke nur Zeus.

Gegenstrophe 1.

Wie war einst Typhos *) so groß;
 Er schwoll von verwegenem Stolze,
 Nimmer zuvor erhört.

*) Typhos, der Titanen einer, die den Himmel stürmten.

Aber, so groß er auch ward,
 Der Stärkere kam; er fiel.
 Doch wer aus voller Seele
 Preiset Zeus mit Gesängen,
 O dem gelinget sein Thun: *)

Strophe 2.

Zeus, der die Sterblichen
 Leitet zur Weisheit,
 Zeus, der Leiden uns giebet,
 Daß sie zu mächtiger Lehre gereichen.
 Selbst im Schläfe träufelt
 Er in die Seele, des Elends
 Trübes Erinnern, und zwingt
 Auch Widersrebende, weise zu seyn.
 So gnädig sind uns die Götter,
 Sie, die auf herrlichen Sizen
 Lenken das Steuer.

Gegenstrophe 2.

Höchster Führer der Griechischen Flotte!
 Dir sind heilig die Scher;
 Du schifftest, gehorchend dem Schicksal,
 Ferne von Chalkis zurück
 In die Häfen von Aulis.

*) Diese Deutung der beiden schweren Strophen bleibt
 mir die einleuchtendere.

Es litt das Volk der Achäer,
Erschöpft durch Schiffahrtzögernden Wind.

Strophe 3.

Böse, vom Strymon wehende,
Hungerbringende Stürme,
Schädliche Fehler der Menschen,
Verschwendung von Schiff und Geräth
Und des Weilens Länge, pflückten
Die Blume der Griechen. —
Doch härter als feindliche Winde,
Lönte den Fürsten die Hülfe, *)
Die, Artemis nennend, der Seher verhieß,
Es schlugen die beiden Atriden
Mit ihren Zeptern die Erde,
Und hielten die Thränen nicht auf.

Gegenstrophe 3.

Der ältere Fürst nahm endlich das Wort:
„Nicht zu gehorchen, o hart ist das Loos;
„Doch hart auch, zu tödten die Tochter,
„Die Zierde des Hauses;
„Hart, am Altare zu röthen
„Die Waterhände mit Strömen
„Vom Blut der geopfertten Jungfrau.

*) Nämlich Iphigeniens Opferung.

„Ha! unselige Wahl! —
 „Doch soll ich verrathen die Flotte,
 „Verlassen die Bundesgenossen?
 „Sie heischen mit Recht erzürnt
 „Das windestillende Opfer
 „Jungfräuliches Blut.
 „Segenvoll flöß' es für uns.“

Strophe 4.

Ja, bestrickt von der Noth,
 Beschloß er die schreckliche Sühne,
 Das gottlos unheilige Opfer. —
 Welche That ist so rasch,
 Die nicht der Sterbliche wagt?
 Kühn macht böser Entschluß.
 Des Wahnsinns erster Betrug
 Bringet Verderben.
 Er that's, ward Mörder der Tochter,
 Und weihte, zu rächen ein Weib,
 Mit Blute die Fahrt.
 Umsonst erhob sich zum Vater
 Die Stimme des Flehens. Die Fürsten
 Verachteten, dürstend nach Kampf,
 Das Leben der Jungfrau.

Gegenstrophe 4.

Der Vater betet auf zu Zeus. —

Dann rief er den Dienern des Opfers,
Daß sie mit vollen Kräften
(Wie man greifet das Opferthier)
Faßten die Jungfrau, gehüllt in Gewand,
Und trügen sie auf den Altar;
Daß sie durch Worterstickende Binde
Die Rosentippen ihr schloßen,
Und wehrten der Stimme des Fluchs. —
Nun floß ihr Safrangewand
Herab auf den Boden.
Des Mitleids Weil, entschlüpft
Dem Auge der Jungfrau, traf
Aller Opfernden Herz.
Voll Anstand, wie sie der Bildner darstellt,
Schien sie reden zu wollen:
(Ach! einst ertönt in den wirklichen Sälen
Des Vaters oft ihr Gesang.)

Strophe 5.

Doch es vernahm die Keusche,
Von keinem Manne Berührte,
Die Stimme des Vaters, und ehrte
Den Glückverkündenden Opfertod. —
Die Folgen des Opfers wer forschet, wer singt sie?
Doch nie sind eitel die Künste des Calchas.

Leidende neiget Gefühl des Rechts,
Zu forschen die Zukunft.

Gegenstrophe 5.

Doch ha! die Vorerkenntniß,
Wie sich löse das Räthsel, *)
Statt Vorgefühle der Lust zu gewähren,
Defnet nur früher die Quelle der Thränen:
Einst doch klärt die Deutung sich auf.
Mög', o möge sie glücklich seyn! — —

(Der Chor sieht aufs neue Klytemnestra nah.)

Das wünscht auch sie, die dort sich naht,
Sie, des Argivischen Landes
Einzige Schützerin.

Scene 3.

Klytemnestra kommt.

Chor.

Ich nahe dir, verehrend deine Macht,
O Königin! Denn billig ist's, verläßt
Der Fürst den Thron, die Gattin ehren. Kam
Dir frohe Botschaft, oder opferst du

Der

*) Ich behalte die Lesart η λυσίς.

Der Hoffnung nur der frohern Zukunft? Gern
Erführ ich das: doch, schweigst Du, deut' ich's Dir
Nicht übel.

Klyt.

O geböre Mutter Nacht
Uns frohen Tag! Was Du vernimmst, es ist
Erfreulicher, als Du zu hoffen magst. —
Erlegen ist den Griechen Priams Stadt! —

Chor,

Was sagst Du? Hör' ich recht? Unglaublich ist's.

Klyt.

Die Griechen stürzten Troja. — Red' ich dunkel?

Chor.

O frohes Wort! Die Freud' entlockt mir Thränen.

Klyt.

Dein Blick thut kund, daß Du es herzlich meinst.

Chor.

Welch Zeichen ward Dir? Ist es — ist's gewiß?

Klyt.

Gewiß, gewiß, wenn nicht die Gottheit trügt.

Chor.

Ein Traumgesicht ist's wohl, das Du verehrst?

Klyt.

Ich flieh den Wahn des Schlafbeladenen Geists.

Chor.

Erfreute Dich ein flüchtiges Gesicht?

Alyt.

Du treibst es weit. Bin ich doch nicht ein Kind.

Chor.

Und wann ist denn die Stadt erobert? Sprich!

Alyt.

In dieser Nacht, die diesen Tag gebär.

Chor.

Wie käme schon so schnelle Botschaft Dir?

Alyt.

Ein Feuerbrand, auf Idas Höhn entflammt,
 Warf Siegverkündend Glanz auf Glanz; zuerst
 Nach Hermes *) Vorgebirg' auf Lemnos. Dann
 Empfang des Athos Zeus geweihter Gipfel
 Den dritten Strahl. Er überwallte nun,
 In seiner Kraft dem Sonnenschimmer gleich,
 Des Hellespontos Rücken; wohl ersahn
 Den hellen Glanz die Wächter des Mafist.
 Er, unbefiegt vom Schlaf, hieß ohn Verzug
 Des Boten Kunde weiter sich verbreiten;
 Und fern' erglänzte bis zum Etronn Eurip
 Der Flamme Licht den Wächtern Mesapos.
 Die Antwort gab ein Gegenglanz, und weiter
 Verkündete der Brand von dürrer Heide
 Die Botschaft. Nie verlöschend, überflog

*) Hermes, Merkur.

Der mächt'ge Strahl zur Ebne Aëtopos,
 Ergoß im Fortschritt seines Scheins sich auf
 Anthärons Höhn, wie Mondenglanz; und nicht
 Entging der fern empfangne Strahl dem Wächter;
 Denn höher stieg sein angelegter Brand.
 Das Licht, den Sumpf Gorgopis überschießend,
 Erreichte nun des Megiplanktos Höhn.
 Der Hüter sah's. Mir günstig, kündet er
 Ein mächtig Feuer an. Die Lohe stieg,
 Und überstrahlte Saronikos Enge;
 Der Gipfel jenseits glüht; es glüheten
 Arachne's Höhn; und nicht entging's der Wache.
 Dann schoß der Strahl, mit Ida's Licht verwandt,
 Auf dieses Haus. So war's von mir geordnet;
 Und treulich that ein Jeder seine Pflicht.
 Dem Ersten doch und Letzten ziemt der Preis.
 Dies, sag' ich, ist das Merkmaal, dies das Zeichen;
 Von Ilion verkündet's mein Gemahl.

Chor.

O Königin! Den Göttern unsern Dank
 Hernach! Vorist erzähl', erzähle mehr!
 Gern hört' ich immer Dir bewundernd zu.

Alyt.

Der heut'ge Tag gab Ilion den Griechen.
 Ich hör's; von wildem Ruf erschallt die Stadt.
 So wie in Ein Gefäß gegossen, Del

Und Eßig unverträglich sich entzwein,
 So schallt getrennt, verschieden wie ihr Schicksal,
 Des Siegers und die Stimme des Besiegten.
 Denn diese liegen über ihrer Männer,
 Gebrüder, Väter Leichen hingestreckt.
 Der Knabe weint nicht mehr aus freier Kehl'
 Um des geliebten Greisen Tod. Und dem,
 Noch nüchtern von der Nacht Beschwerd' und
 Kampf,

Fällt ungetheilt die schönste Beute zu.
 Denn so wie jeder zog des Glückes Loos,
 Bewohnen sie die Häuser der gefangnen
 Trojaner nun, unausgesetzt dem Frost'
 Und Himmelsthau, und schlafen unbewacht,
 Gleich Unbegüterten, die ganze Nacht.
 Hält nur der Sieger des bezwungenen Landes
 Schutzgötter heilig und der Götter Tempel;
 O so verkehrt der Sieg sich nicht in Tod, *)
 Befiel das Heer doch nimmer die Begier,
 Gewinnstbesiegt, was unrecht ist, zu wollen! —
 Erreicht ist nun das Ziel! Wohl, wohl dem Heer,
 Wenn es, sich wendend, hin zur Heimath kehrt!
 Doch kommt es heim, beschwert mit Sünden
 wieder

*) Wer sieht nicht schon hier und im folgenden des
 Weibes Mord-Anschlag durchschimmern?

Die Götter, dann, wann auch die Rache schläft,
 Weckt sie doch einst der Unterdrückten Fall.
 Du hörtest nun die Meinung eines Weibes.
 O säuße doch die zweifelhafte Schaaale
 Des Guten. Denn das Beste frommet uns.

Chor.

Auch Männern wär' es Weisheit, was Du sprichst.
 Ich hörte Deiner Zeichen Treue. Nun
 Bereit' ich mich zum Götterdank. Gering'
 Ist nicht der Arbeit wohl erkämpfter Preis.

(Exit, ab.)

Scene 4.

Der Chor allein.

Dich ruf ich an, o Vater der Götter,
 Und dich, o günstige Nacht,
 Dich Geberin so großer Ehren!
 Die du dichtes Netz
 Warfst über Ilions Thürme,
 Daß Keiner, nicht Alt, nicht Jung,
 Entginge der Knechtschaft großem
 Allverschlingendem Garn'!

Ehre dem mächtigen Zeus,
 Dem Schützer des Gastrechts,

P 3

Der dieses dem Paris gethan hat!
 Lange schon spannt' er den Bogen,
 Daß nicht vor der Zeit,
 Daß nicht über das Ziel
 Der Pfeil vergeblich entflöge.

Strophe 1.

Sein war die Rache, sein,
 Der Forscher sieht's. Denn wie sie sandte,
 Wie sie vollbrachte der Gott,
 Ist zu forschen vergönnt.
 Unselig sie, die läugnen,
 Daß würdig die Götter es achten
 Sich um die Menschen zu kümmern,
 Wenn diese, was heilig ist,
 Treten mit Füßen.
 Ihnen, den Enkeln der Väter,
 Die ohne Maas und Ziel
 Athmeten maglichen Krieg,
 Ihnen, deren Paläste
 Ueberflossen von Gold und Gut,
 Ihnen ward die Wahrheit kund.
 Wünschenswerth ist gefahrlose Haab',
 Und weise der, dem sie genügt.
 Denn Reichthum schünzt vergebens ihn,
 Der der Gerechtigkeit hohen Altar
 Voll Uebermuth zertritt.

Gegenstrophe 1.

Doch die unselige Zuversicht,
 Der Ate unleidliche Tochter und Ratherin, sie
 Reißt gewaltsam die Sterblichen fort,
 Und dennoch fühlen sie,
 Daß nichts der Strafe wehrt.
 Es schimmert vor ihnen her ein Licht, *)
 Blinket schrecklich zum Untergang.
 Doch wie sich falsches Erz
 Durch Reiben und Stoß entdeckt,
 So wird die schwarze Seele
 Des Bösewichts erkannt.
 Anäbisch verfolgt er den fliegenden Vogel,
 Und bringt unendliches Weh auf's Land.
 Denn der Götter keiner vernimmt
 Das Flehen des Bösen:
 Dahingerissen erliegt er der Schuld.

So war Paris,
 Er kam in's Haus des Attriben;
 Entehrte die wirtliche Tafel,
 Und raubte die Gattin.

Strophe 2.

Was kaum möglich war, wagend,

*) Ich bleibe bei der Lesart *Phos*, die mir einen guten Sinn giebt.

Entschlüpfte sie durch die Thore Myken's;
 Doch hinterließ sie den Bürgern
 Schild; und Speerbewafnete Haufen,
 Schiffe, gerüstet zu Kampf,
 Und bracht' auf Troja
 Verderben zur Mitgift.

Aber laut erseufzten
 Des Hauses Geher und riefen:
 „Weh dem ehlichen Bette!
 Weh den Spuren, daß einst sie ihn liebte!“
 Schweigend naht der Entehrte
 Dem Lager sich: Sie ist entflohn!
 Er seufzt, doch schmäh't sie nicht. *)
 Aber Sehnsucht nach ihr,
 Die über das Meer entfloh,
 Wandelt ihn bald, den Herrscher des Hauses,
 Zur Schattengestalt.
 Verhaßt sind ihm die Gebilde,
 Die ihre Schönheit ihm zeigen;
 Das Auge fehlt, und Aphrodit' entweicht!

Gegenstrophe 2.

Im Traum umschwebt ihn ihre Gestalt
 Und mehrt durch schwindende Lust den Gram.

*) Diese veränderte Lesart ist eine der glücklichsten
 Schägischen Conjekturen.

Der Träumende wähnt ein Gut zu besitzen;
 Und sieh! es entschlüpft ihm unter den Händen,
 Und folgt geflügelt des Schlafes Spur.

Dies und schwereres Weh
 Trifft am häuslichen Heerd den Attriden.
 Doch allen, welche vereint
 Aus Griechenland zogen,
 In seiner Heimath Jedem
 Wird Jammer bereitet und Elend,
 Und Seelenängstender Kummer. *)
 Wohl weiß Hellas, welche sie sandte;
 Aber, statt der Männer, kehren
 Waffen und Staub
 In Jedes Behausung zurück.

Strophe 3.

Ares, der auf seiner Wage
 Wägt der Waffen Glück,
 Er tauscht für Gold die Leichen ein,
 Und sendet den Freunden
 Von Ilion Urnen
 Mit wenig bethräuter Asche gefüllt.
 Und es klagen die Säger am Grabe:
 „Der war kundig in Schlachten!“ —

*) Wie der gleichsam inspirirte Chor durch ominösen
 Gesang die Katastrophe vorbereitet!

„Der fiel edel im Kampfe!“ —

„Fiel um das Weib eines andern!“

So murmelt einer geheim,

Und schmerzlicher Groll beschleicht

Die Racheübenden Söhne des Atreus.

Viel auch der herrlichen Jünglinge fanden
In Trojanischer Erde

Unter den Mauern ihr Grab:

Sie ruhen verborgen im feindlichen Lande.

Gegenstrophe 3.

Auch ihnen zahlt die letzte Pflicht

Der Bürger schweres Urtheil,

Ihr tiefgehegter Groll,

Und des Volkes Fluch, —

Schwarze nächtliche Ahndung.

Wecket mein Kummer.

O die Vergender des Menschenbluts

Entgehn nicht dem Auge der Götter!

Es kommt, es kommt die Zeit,

Da die schwarzen Erinnyen

Ihn, dem fiel ein glänzendes Loos,

Und der nicht übte Gerechtigkeit,

Durch Wechsel des Glücks in Dunkel versetzen.

Gefahrvoll ist der Ruhm:

Neid folgt auf seiner Spur,

Und Zeusgesandte Blitze
 Verblenden sein Gesicht. —
 Ich lobe mir unbeneidetes Glück.
 Nicht möcht' ich sehn ein Städteverwüster;
 Doch auch nicht, gebeugt dem Joche der Knechtschaft,
 Mein Leben verleben. — —

Epodos.

Ha! wie lief das Gerücht
 Des Glückverkündenden Feuers
 Schnell durch die Stadt! — Wer weiß,
 Ist es nicht trüglich?
 Nicht erwehr' ich der Sorge mich,
 Kindisch wäre, beraubt der Vernunft,
 Der, gleich entzündet vom Zeichen der Fackel,
 Traute der Kunde gewandeltes Glück.
 Doch ziemt sich, da die Fürstin gebet,
 Theilnehmende Freude für uns,
 Bis offenbar der Irrthum wird.
 Gerne glaubt man weiblicher Sage;
 Schnelles Schritts verbreitet sie sich,
 Jedoch der Ruf, verkündet ihn weibliche Zunge,
 Schnell auch ersirbt er.

Scene 5.

Klytemnestra kommt.

Bald wird uns Kund, ob jenes Feuerzeichen,
 Das, fortgepflanzt, sein Licht bis hier ergoß,
 Uns Wahrheit zeigte; ob's dem Traume gleich,
 Den Wünschen schmeichelnd, unsre Sinne täuschte.
 Ein Vote kommt vom Ufer her; sein Haupt
 Bekränzt ein Delzweig: Staub umwallt den Schritt.
 Dies zeigt, er naht nicht ohne Kundschaft. Nein,
 Von leerem Schein erglänzten nicht die Höhen.
 Verstärken wird — das Gegentheil sey fern! —
 Verstärken wird sein Wort die Freud'. O würde
 Noch glücklicher, was schon so glücklich schien!

Chor.

Wer dieser Stadt ein anders wünscht, dem folge
 Schnell auf den Fuß die Strafe seiner Schuld!

Scene 6.

Ein Herold kommt.

Wohl mir in Argos auf der Vatererde!
 Erreicht ist sie beim Licht des zehnten Jahrs.
 Aus jener Zahl zerstörter Hoffnungen

Ward sie allein gewährt. Kaum wagt' ich noch
Den Wunsch, einst möchte sich mein Staub mit
Argos

Beliebter Erde mischen. Sey gegrüßt
Du Vaterland! gegrüßt du Sonnenlicht!
Dich ehr' ich, höchster Zeus! und Gott Apoll,
Du schießt hinfort nicht Pfeile mehr auf uns! *)
Genug ergrimmetest am Ekamandros du.
Nun bring uns Heil und wende Kriegsgefahr
O König Pythios! die Götter alle,
Der Schlachten Lenker, ruf' ich an, und dich
Der Götter Herold, meinen Retter Hermes,
Geliebt, geehrt von allen Kundschaftbringern;
Und euch Heroen, die ihr gütewoll
Uns heimgeführt, euch flehe, fleh' ich an **):
Empfangt das Heer, entronnen der Gefahr! —
Heil dir, o Königshaus, geliebter Pallast!
Verehrter Sitz! und Heil des Hauses Göttern:
Empfangt, wenn je vordem, mit heiterm Blick
Und ehrenvoll nach langer Zeit den König!
Er naht, ein Licht in eurer Nacht, für euch

*) Anspielung auf die Pest, die (nach Homer) von Apollon gesandt dem Griechenheere so tödtlich ward.

**) Die Griechen opferten den Manen der gesauenen Helden, welche, wie sie glaubten, auch nach dem Tode ihr Vaterland schützten.

Und alle Bürger — Agamemnon naht!
 Begrüßt, so ziemt sich's, ihn, der Ilion
 (Ihm lieb das Eisen Zeus der Rächer) gleich
 Dem Ackersmann, der seine Felder wühlt,
 Tief untergrub. Gestürzt sind die Altäre,
 Gestürzt der Götter Tempel; ausgetilgt
 Des ganzen Landes Saamen. Solch ein Joch
 Warf Atreus' Sohn auf Ilion! — Nun naht
 Der Glückliche, der Ehrenwertheffe
 Der Menschen dieser Zeit. Nicht Paris kann,
 Nicht rühmen seine Stadt, daß größer sey
 Die Schandthat, als der Lohn. Er büßt die Schuld
 Des Raubs und Diebstahls, mißt die Frucht, und
 zeucht

Verderben über Haus und Vaterland.

Gedoppelt traf die Priamiden Rache.

Chor.

Willkommen Herold! vom Achäer Heer!

Herold.

Wohl mir! Ihr Götter! gerne sterb' ich jetzt.

Chor.

Hat Sehnsucht nach der Heimat Dich gequält?

Herold.

So sehr, daß jetzt mein Auge Freude weint.

Chor.

Sind denn, wie Du, sie alle Freudekrank?

Herold.

Ich fasse nicht den Sinn. Erkläre Dich!

Chor.

Sind sie der Heimkunft froh, wie wir es sind?

Herold.

Wohl sehnt sich das ersehnte Heer auch heim.

Chor.

Ich seufzte oft geheim aus tiefer Brust.

Herold.

Und welche Sorge peinigte Dein Inneres?

Chor.

Gut Ding ist Schweigen. O dies lernst ich längst.

Herold.

War jemand Dir gefährlich unterdeß?

Chor.

Dein Wunsch war Tod. Wie gerne stürb auch ich!

Herold.

Und alles ist doch wohl. Wird jeder doch

Nach Jahren wohl vom Glück und Mißgeschick

Zu sagen wissen. Wer, als nur ein Gott,

Ist ewig Trübsalfrey? Vernähmst Du erst

All unser Elend, unser Ungemach,

Das schlechte Lager in der Schiffe Raum,

Und wie uns ohne Seufzer nicht ein Tag,

Den Gott uns gab, verging, was sprächst Du dann?

Am Lande war noch größer unsre Noth.

Gelagert unter Feindes Mauern, feucht
 Vom Wiesennaß des Himmels und der Erde,
 Verbarben unsre Kleider; göttig ward,
 Gleich Fellen wilder Thiere, unser Haar.
 Das ist doch Kälte, wenn sie Vögel tödtet.
 So sandte sie, kaum leidlich, Ida's Schnee.
 Und schief das Meer im Mittagsbette ruhig
 Und wellenlos, ermiß die Hitze dann! —
 Was klag' ich noch? — Vorüber ist die Noth! —
 Vorüber auch für sie, die nicht mehr sind,
 Und die wohl nicht zurück in's Leben wünschen!
 Was forsch' ich nach der Todten Loos, und trübe
 Die Lebenden durch deren Mißgeschick?
 Ist Unglück fahre hin! Uns Uebrige
 Vom Griechenheer' erwartet hoher Lohn.
 Der weit die Last der Leiden überwiegt.
 Jauchzt ihnen, die bei dieser Sonne Licht
 Durchflogen Land und Meer. Zerstört, zerstört
 Ist Ilion! Die Spolien geweiht
 Den Göttern Hellas, hing der Griechen Heer
 Zur späten Bier in unsern Tempeln auf.
 Die ihr dies hört, o preiset diese Stadt
 Und ihre Fürsten! preist die Gnade Zeus,
 Der dieses that! — Vollbracht ist mein Beruf.
 Chor.

Wer zweifelt noch? Gesieget hat Dein Wort.

Genau

Genau zu forschen, ist der Alten Art.
 Vorzüglich trifft die Nachricht Klytemnestra
 Und deren Haus. Doch mich auch macht sie froh.

Klyt.

Mein Freuderuf erscholl schon längstens, da
 Der Feuerbote jener Nacht erschien,
 Verkündend Trojas Fall und Untergang.
 Da mußt' ich hören: „Wie, du traust der Wache,
 „Und glaubst, daß Troja fiel? Gar weibisch ist's,
 „Sich so der Freude hinzugeben!“ — Fast
 Schien ich, durch jene Reden zweifelhaft
 Gemacht, mir selber thöricht. Dennoch bracht'
 Ich Opfer. Auf des Weibes Wort erhob
 Sich aller Orten Jubel durch die Stadt,
 Und in der Götter Tempeln stieg im Duft
 Des Wohlgeruchs die Opferflam'm' empor. —
 Genug! — Die weitre Kund' erlaß' ich Dir.
 Erfahr' ich doch vom König alles selbst.
 Wie will ich, ha! bei seiner Heimkunft dem
 Ehrwürd'gen Gatten froh entgegen eilen!
 Denn sieht ein Weib je frohern Tag, als den,
 Da sie dem Gatten, unter'm Götterschutz
 Vom Heer gefehrt, die Thore öffnet? — Sag',
 Er werd' ersehnt; er müsse ohn Verzug
 Der Stadt zuweilen! Treu, wie er's verließ,
 Erft er des Hauses Schutz, sein Weib, das ihm

Q

Noch hold, wie vor, abhold den Feinden ist.
 Kurz alles ist, wie sonst. Der Ehe Siegel
 Ist nicht verleget durch der Jahre Lauf.
 Frei, wie ich bin, von Wunden, so bin ich
 Von Buhlschaft und verdächt'gem Umgang frei.
 (Klyt. ab.)

Scene 7.

Herold.

Wer mag es tadeln, wenn ein edles Weib
 Der Wahrheit voll, sich deren laut berühmt?

Chor.

Dir redete sie angemessen, und
 Verständlich auch für die, so weiter sehn. —
 Nun Herold sprich! Kam Menelaos, die
 Geliebte Stütze seines Landes, auch
 Gesund in's Vaterland mit Euch zurück?

Herold.

Es frommt nicht, denk' ich, unwahr reden, um
 Auf kurze Zeit die Freunde zu erfreun.

Chor.

Sprächst Du doch Gutes; und zugleich auch wahr!
 Da Du das trennst, so ist es klar genug.

Herold.

Der Fürst verlor sich vom Achäer Heer,
Er und sein Schiff. Dies ist die reine Wahrheit

Chor.

Verließ er Euch vor Troja, oder traf
Ein Sturm die ganze Flott' und riß ihn ab?

Herold.

Getroffen hast Du, gleich dem besten Schützen,
Getreu erzählt unsre lange Noth.

Chor.

Bernahm man denn von andern Schiffern nicht
Gerücht von seinem Leben oder Tod?

Herold.

Mit Sicherheit weiß keiner das zu sagen.
Nur Helios *), der Erderhalter, sieht's.

Chor.

Sprich! wie befiel das eingeschiffte Heer
Der Sturm? wie legte sich der Götter Zorn?

Herold.

Befleckt wurde dieser Tag der Feier
Durch Unglückskunde. Ehre sey den Göttern!
O wer einst trübes Blicks der Vore wird
Des harten Unfalls, der das Heer betraf;
Der trifft mit Einem Schlag den Staat, und trifft

*) Helios, die Sonne.

Der Bürger viel. „Sie trieb von Hause mit
„Zweifacher Geißel Ares. Zweigespeert
„Trug er — sein Wagen blutig — Tod umher.“
Solch ein Erinnen Páan ziemet dem,
Der solche Last des Elends überbringt. —
Doch ich, des Heiles Bote, der ich kaum
Zur Stadt gelange, die des Glücks sich freut;
Ich spräche schon, zu Gutem Böses mischend,
Von jenem Sturm, durch Götterzorn erregt?
Ja! Meer und Feuer, sonst einander Feind,
Sie schworen hier, und hielten ihren Bund,
Verderben dem Achäer Heere. Da
Erhob bei Nacht sich schwarzes Ungewitter.
Da trümmerten die Winde Thrakiens
Zusammen Schiff und Schiff. Zerschlagen von
Des Sturms Gewalt; vom Regen, Wirbelwind
Ergriffen, schwanden sie dem Blick. Wie nun
Der Sonne Licht uns wieder leuchtete,
Da war, wir sahn's, Megäens Meer besät
Mit Griechen Leichen und der Schiffe Trümmern.
Ein Gott war's, nicht ein Mensch, der, unser
Steuer

Geheim berührend, sichtbarlich dem Sturm
Uns und das Schiff mit Kraft entrettete.
Der Retter saß zur Seiten uns, und lenkte
Das Schiff zum Hafen durch der Wellen Toben,

Damit es nicht auf Strandessfelsen stieß.
 Dem Bogengrab' entflohn, mißtrauten wir
 Bei heiterm Tage selbst dem Glücke noch.
 Wir dachten unsrer jüngst bestandnen Noth
 Und des zerstreuten, schwer geschlagenen Heers.
 Wenn Einer noch, hievon dem Tod' entging,
 Der spricht von uns als Todten, so wie wir
 Von ihnen glauben, daß dies Loos sie traf.
 Das Beste laßt uns wünschen! Hoffe, daß
 Zuerst vor Allen Menelaos komme.
 O lebet er, erblicket er den Strahl
 Der Sonne noch, so führt ihn, hoff' ich, Zeus,
 Der nicht Gefallen hat am Untergang
 Von Atreus Stamm, zurück in's Vaterland. —
 Du hörtest, was ich weiß; und wahr ist das.
 (Herold ab.)

S c e n e 8.

Chor.

Strophe 1.

Wer war es, wer?
 (Ihm lenkt' ein Unsichtbarer,
 Des Schicksals kundig, die Zunge,)

Der sie, die gestiftet die Fehde,

Q 3

Sie, die Vermählte zum Kriege,
 Helena *), die Verderbende, hieß.
 Denn sie war, sie (das deutet der Name)
 Sie der Flotte, sie des Gemahls,
 Sie das Verderben der Stadt.
 Das köstliche Lager verlassend,
 Schiffe die Schöne beim Wehen
 Des Erderzeugeten Westes dahin.
 Haufen bewaffneter Jäger verfolgten
 Bis zu des Simois waldigten Ufern
 Des Schiffes schwindende Spur,
 Und suchten blutigen Kampf.

Gegenstrophe 1.

Unaufhaltbarer Zorn
 Trieb nach Ilion sie.
 Gerächt ward endlich die wirthliche Tafel,
 Und Zeus, der Schützer des Gastrechts,
 Gerächt an Paris Verwandten,
 Die nicht sich entsahen,
 Laut zu jubeln den Brautgesang.
 Andern Hymnos — Trauerhymnos
 Lernt nun Priamos alte Stadt.
 Wehflag' ächzend, ruft
 Sie bei Namen Paris,

*) Von dem alten *elaer*, das auch Verderben heißt.

Den Stifter unseliger Ehe;
 Seufzet, daß sie so lange
 Traurige Jahre geduldet
 Um ihn, den Unglücksmanu.

Strophe 2.

Er, der ihn aufzog, *)
 Dem Brüstendarbenden Milch gab,
 Er hat einen Löwen genähret,
 Genährt des Hauses Verderben.
 Rirr im Eintritt des Lebens,
 War er von Knaben geliebt,
 War er die Freude der Alten.
 Oftmals hielt der Pfleger
 Ihn in seinen Armen,
 Wie ein Vater seinen Säugling hält.
 Und der junge Löwe
 Leckte speisellüstern
 Freundlich schmeichelnd seines Nährers Hand.

Gegenstrophe 3.

Doch nun wuchs er auf,
 Und Löwenfittc zeigte sich.

*) Priam gab den Paris bei dessen Geburt einem Knechte, ihn auszusetzen. Dieser erbarmte sich sein und zog ihn auf. Die Allegorie dieser und der folgenden Strophe, wie schön ist sie durchgeführt!

Agamemnon.

Zuerst, (die Pflicht gebent's,) begrüß' ich Argos,
 Und euch der Heimath Götter, die Ihr mir
 Rückkehr verleiht und Rach' an Priams Stadt!
 Die Götter, sie, die keine Zunge täuscht;
 Sie warfen ungetheiltes Sinns die Loose
 Des Untergangs ein in die blut'ge Schaaie;
 Und in der andern leeren Schaaie blieb
 Verwaiste Hoffnung nur. Im Rauche noch
 Prangt herrlich sie, die überwundne Stadt.
 Verwüstung stürmte her, und sterbend hauchte
 Die Asche fetten Dunst des Reichthums aus. —
 O, laßt uns eingedenk des Dankes seyn,
 Den wir den Göttern schuldig sind, daß sie
 Den Feind in unsre Hände gaben, daß
 Gerächet ist der Raub des Weibes, daß
 Der Feu von Argos Iliou zertrat.
 Ha! schrecklich übersprang er jene Mauern
 Und leckte sich satt an Tyrannenblut. —
 Und nun gedenk' ich deß, was Du vorher
 Erinnerdest, denn Recht hast Du daran.
 Nur wenigen ward Seelenkraft genug,
 Des Freundes Glück zu ehren ohne Neid.
 Tief sitzt im Herzen dieser Krankheit Gift;
 Und zwiefach fühlt der Leidende die Pein.
 Erst drückt die Last des eignen Unglücks ihn;

Dann seufzet er beim Anblick fremden Glücks *).
 Erfahrung spricht aus mir. Wohl schaut' ich in
 Des Umgangs Spiegel. O! in Schatten schwanden,
 Die fest an mir zu hängen schienen. Nur
 Ulyß allein (ich hehl' es nicht, er sey
 Noch lebend oder todt) Ulyß, der doch
 Nicht gern die Heimath ließ, er zog getreu
 Mit mir am Joch. — Was sonst die Götter und
 Den Staat betrifft, so laßt in Volksversammlung
 Uns das berathen. Was bewährt sich findet,
 Das müsse bleiben, wie es war: doch wo
 Des Arztes Hand erfordert wird, da laßt
 Wohlthätig! uns durch Schnitt und Brand dem
 Uebel

*) Grotius und Potters schöne Nachbildungen dieses
 Spruchs mögen hier zur Vergleichung stehn:

*Paucis ab omni pectus invidia vacat,
 Quoties secundas res amicorum vident,
 Plerisque virus malevolae aegritudinis
 Duplicem dolorem corde commoto ciet.
 Namque et suis oneratus urgetur malis,
 Nec absque gemitu spectat alienas opes.*

Few have the fortitude of soul, to honour
 A friend's success without a touch of envy;
 For that malignant passion to the heart
 Cleaves close, and with a double burden loads
 The man infected with it: first he feels
 In all their weight his own calamities,
 Then sighs, to see the happiness of others.

Zu wehren suchen. Doch ich gehe jetzt
 Ein in den Pallast, ein in's Heiligthum,
 Vor allen dort die Götter zu begrüßen,
 Die mich zurück aus fernem Lande führten.
 Der Sieg war mein Gefährte. O blieb er es!

Scene 10.

Klytemnestra kommt.

Ihr Männer hört, ihr Aeltesten von Argos!
 Ich schäme mich nicht, meine Gattenliebe
 Vor euch hier zu gestehn. O diese Schaam
 Vertilgt die Zeit. Aus vollem Herzen will
 Ich nun erzählen, was in jener Zeit,
 Da er vor Troja lag, ich duldete.
 Ein großes Uebel ist es schon, wenn einsam
 Und ohne Mann ein Weib zu Hause sitzt.
 Da hört sie tausend widrige Gerüchte.
 Der Eine kommt und kündet Unglück an.
 Der weiß noch mehr und ärgers zu erzählen.
 War' in der That mein Mann mit so viel Wunden
 Durchbohret, als ihm hier die Sage schlug,
 Mehr als ein Sieb müßt' er durchlöchert seyn.
 War' er, so oft die Sag' ihn sterben ließ,

Gestorben, o, ein andrer Geryon *),
 Hätt' er sich dreier Leiber rühmen und
 Mit jeglichem dann einmal sterben müssen.
 Ja! der gehäßigen Gerüchte wegen bin
 Ich mehrmal schon vom Balken, wo ich hing,
 Und wider meinen Willen, abgelöst.
 Drum ist auch nicht — (sonst hätte sich's gebührt) —
 Mein Sohn, das Pfand von mein' und Deiner
 Treue,

Dreß nicht hier, und wundre Dich deß nicht!
 Denn ihn erzieht Dein guter Kriegsgefährte,
 Der Phoker Strophios. Er warnte mich
 Vor der ihm drohenden Gefahr, wenn Du
 Vor Troja fiellst. Leicht hätt' Empörung dann
 Das Regiment zerrüttet. Stößt man doch
 — So ward es ja den Menschen angeboren —
 Dem Fallenden gern mit der Ferse nach. —
 Dies, glaub' ich, ist Entschuldigung genug. —
 Mir ist schon, ach! der überströmte Quell
 Der Thränen so versiegt, daß auch kein Tröpfchen
 Zurück ist. Krank von Wachen und von Thränen
 Sind meine Augen, die vergebens nach
 Der Deinethalb bestellten Wache forschten.

*) Herkules erschlug diesen Riesen, dem die Gabel
 drei Leiber andichtete. Die Leiber waren wohl drei
 Heere, die dieser Held nach einander aufstautete.

Der Fliege leisestes Gefumm' entweckte
 Dem Schläfe mich. Mehr Unglück, als die Zeit
 Des Schlafes faßte, hatt' ich dann geträumt. —
 Erduldet ist's! Mit leidentladnem Geist
 Kann ich nun sagen: was der Hund dem Stall,
 Das Ankerseil dem Schiff, dem Pallast die
 Grundsäule, was ein ein'ger Sohn dem Vater,
 Was Land des Schiffers unverhostem Blick,
 Was nach Gewittern uns ein schöner Tag,
 Ein Quell dem durst'gen Wandrer ist, das ist
 Mir mein Gemahl. Bestandne Noth ist Wonne!
 So grüß' ich ihn. Er ist des Grußes werth!
 Sagt' ich zu viel, entschuldige Dein Weib,
 Das so viel litt. —

(Zu Agamemnon.)

Und nun mein theures Haupt!
 Entsteig dem Wagen! doch Dein Fuß, o König!
 Zertreter Iliens! berühre nicht
 Die Erde! — Auf! was säumt ihr Dienerinnen
 Vor seinem Schritt Gewänder zu verbreiten?
 Mit Purpur sey sein Weg gebahnt, daß er
 Nach Würden geh' in das erwünschte Haus.
 Und meine Sorgfalt, meine Wachsamkeit
 Wird mit den Göttern ordnen Dein Geschick.

Agamemnon.

Erzeugte Leda's! Hüterin des Hauses!

Viel

Viel sprachst Du da, und hast nach langer Trennung
 Wohl Recht dazu. Doch wär' es schicklicher,
 Des Lobes Ehre gäben Andre mir.

Ich lieb es nicht, daß Du nach Weibersitte
 Mich feierst, noch daß nach Barbarenart
 Du mich durch Niederfall und Kuf begrüßest;
 Noch daß Du durch Gewandverbreitung mir
 Des Neides Wege bahnst. Die Ehre ziemt
 Den Göttern nur. Nie gehen furchtlos auf
 Gemalten Decken Sterbliche einher *).

D nicht als Gott, verehere mich als Mensch!
 Wohl ohne Diener, ohne Decken schallt
 Mein Ruhm umher. Im Glück ist Mäßigung
 Der Götter größte Gabe. Selig, der
 In süßer Seelenruh sein Leben schließt!
 Und muthig stirb' ich, würde mir so wohl.

Klyt.

Vereitle doch nicht so was ich erfann.

Agam.

Dies Herz, das wisse! bleibt unverderbt.

Klyt.

Hast Du's den Göttern in Gefahr gelobt?

Agam.

Bedacht ist, was ich sagt', und dabei bleibts.

*) Wie während ist diese Bescheidenheit des heimkehrenden Siegers!

Klyt.

Was thäte Priam, wär der Sieger er?

Agam.

Er wiche dem Gewande wohl nicht aus.

Klyt.

Und Du, Du scheuchst der Menschen Tadel? — O....

Agam.

Bei mir vermag des Volkes Meinung viel,

Klyt.

Wer Reid nicht trift, der ist nicht reidenswerth.

Agam.

Genug! — Die Streitsucht ziemt den Weibern
nicht.

Klyt.

Nachgiebigkeit steht Glücklichen wohl an.

Agam.

Und achtest Du des Siegs in solchem Streit?

Klyt.

Wohl acht' ich beß. O laß mir willig ihn.

Agam.

Nun, dünkt's Dir so, so löse Einer dann
Geschwinde mir des Fußes Binden auf,

Damit wenn mich der Götter Einer sieht

Beschuht auf Purpur wandeln, sieht, wie ich

Das reich gewirkte köstliche Gewand

Durch meinen Fußtritt schände, nicht sein Reid

Nich und mein Haus von ferne treffe. — Doch
Genug davon! Nimm diese Fremde nun

(auf Cassandra zeigend.)

Gefällig auf. Wer linde herrscht, den sehn
Aus ihrer Höh' die Götter gnädig an.

Ganz willig trägt wol Keiner Sklavenjoch.

Sie folgte mir, sie, die aus vielen Schätzen
Erwählte Blume, sie, des Heers Geschenk.

(Im Aussteigen.)

Du hast's gewollt. Gezwungen geh' ich dann
Auf Purpur in des Hauses Hallen ein.

Klyt.

Nährt doch das Meer — wer trocknet je es aus? —

Gewand zu färben, noch viel Purpurglanz,

Gleich köstlich, immer neu. Und unser Haus

Vermag deß viel. Den Göttern sey es Dank!

Wir haben's ja, und kennen keinen Mangel.

Wie gerne hätt' ich, meines lieben Mannes

Rückkehr zu fördern, viele Purpurdecken

Geweih't zum Fußtritt in der Götter Tempel! —

Ist frisch der Stamm, dann treibt er Laub, und

beut

Dem Hause Schatten vor dem Sirius.

Du brächtest uns, da zu des Hauses Göttern

Du wiederkehrst, in rauher Jahreszeit Wärme;

Und Kühlung wehet' uns die Wiederkehr

A 2

Des besten Gatten selbst in Tagen zu,
 Da Zeus auch herben Trauben Most entpreßt.
 Vollzieher Zeus! vollziehe mein Gebet!
 Laß dir, was du vollzeuchst, empfohlen seyn!
 (Agam. und Klyt. gehen in den Pallast.)

S c e n e I I.

Chor.

Strophe I.

Was fliegt unablässig
 Das Bild jenes Zeichens
 Vor meinem abndenden Geist?
 Was weissagt ungebeten, ungelohnet *)
 Mir Kalchas Gesang?
 O warum scheuch' ich ihn nicht
 Gleich unerforschlichen Träumen?
 O warum kehrt nicht Vertrauen
 Zum Sitz der Seele zurück? —
 Lang ist's doch, seit der Schlag
 Der Ruder erscholl, und die Flotte der Krieger,
 Vom Ufer stoßend, nach Ilion zog.

*) Einst wurden dir Orakelsprüche bezahlt.

Gegenstrophe 1.

Auch sah' ich, mir selber ein Zeuge,
Mit eignen Augen die Wiederkehr. —
Und dennoch tönet Erinn'ng
Mir freudenlosen *) Todtengesang;
Und dennoch sagt mir mein Innres:
„Der Hoffnung volles süßes Vertrauen
Hege du nicht!“ —
Nicht immer trügen die innern Gefühle. —
Ha! mein umhergetriebener Sinn
Deutet Gerechtigkeit,
Deutet vollendende Rache an.
Möchte doch, ach!
Der Besorgniß ein Theil
In Unvollendung versinken!

Strophe 2.

Wohl hat der Gesundheit Fülle
Oft unerfreulichen Ausgang.
Denn aus nahem Hinterhalte
Bricht dann Krankheit hervor.
Wohl treibt des Glückes gradester Weg
Auf Klippen oft, unsichtbar dem Blick. —
Doch schleudert man dann

*) Im Text steht leyerlosen.

Die Last des erworbenen Gutes
 Mäßiges Wurf in's Meer;
 O so erliegt das ganze Haus
 Doch nicht dem Verluste,
 So sinkt doch nicht unter das Schiff;
 Und reichliche Gabe des Zeus,
 Die Beute der jährlichen Erndte,
 Giebt Ersatz, und vertreibt
 Des Hungers nagenden Schmerz.

Gegenstrophe 2.

Doch, fließet einmal des Menschen
 Schwarzes, Lebenverströmendes Blut
 Zu seinen Füßen dahin,
 Welcher Zaubergesang
 Ruft dann ihn wieder zurück?
 Selbst Aeskulapens
 Todtenerweckende Kunst
 — Sie hemmte Zeus! — ist umsonst *).
 O hätte die höhere Parze
 Nicht dieser Parze **) die Rede gehemmt,
 Dann ätte das Herz, voreilend der Zunge,

*) Schüz hat großes Verdienst um die Erklärung der beiden letzten Strophen.

**) Die das Schicksal ihres Gemahls ordnende Klytemnestra ist diese Parze in der zweiten Bedeutung.

Ganz sich ergossen.
 Nun hielt sie zurück die Flamme des Zorns;
 Noch wogt in der Seele
 Mächtlichen Tiefen
 Furchtbar was sie ersann;
 Denn nur dem Schweigenden reiset
 Vollbringung die Zeit.

Scene 12.

Klytemnestra kommt zurück.

O tritt auch Du herein! *Rassandra* komm!
 Zeus führte Dich in unser friedlich Haus;
 Nimm mit der Diener Schaar am Mahle Theil,
 Bereitest am Altar Zeus *Ktesios* *).
 Entsteig dem Wagen! Laß nun ab vom Stolz.
 Drug doch — die Sage will's — *Alkmenens* Sohn,
 Da er verkauft ward, Sklavenjoch vordem.
 Triffst einen dieses Loos, so hat er doch
 An Längstvermögenden gelindere Herrn.
 Wer unvermuthet Reichthum sich erwarb,
 Ist gegen Sklaven über Maasse hart.
 Erwarte Du bei uns, was Dir gebührt!

*) Das Bild Zeus *Ktesios* wurde vor den Speisekammern aufgestellt,

Chor (zu Kassandren.)

Was sie Dir wollte, hast Du nun gehört.
 Vernahmst Du es, so folge nun, bestrickt
 Im Schicksalsnetz. — Vielleicht vernahmst Du's
 nicht.

Klyt.

Spricht sie nach Schwalbenart *) nicht fremden
 Laut,

Uns unbekannt, so red' ich schon vernehmlich
 In's Inn're ihr und bringe sie zur Folge.

Chor (zu Kassandra).

Das, was sie sagt, ist, wie die Sachen stehn,
 Das Beste. Folg' und lasse Deinen Sitz!

Klyt.

Mir fehlt die Zeit, nach ihr hier vor dem Thor
 Zu weilen. Denn zum Dank- und Feueropfer
 Für das, was nie ich hoffen durfte, stehn
 Die Schaaf' am innern Altar schon bereit.
 Drum willst Du folgen, zög're länger nicht!
 Verstandst Du mich, der Sprach' unkundig, nicht,
 Deut's nach Barbaren Art mit Deiner Hand!

(Kassandra verdreht die Augen und drückt durch
 Geberden ihre Wuth aus.)

*) Schwalben nannten die Griechen alle, die nicht
 Heus süße Sprache redeten.

Chor.

Der Fremden scheint ein klarer Dolmetsch nöthig:
An Sitten gleicht sie neugefangnem Wild.

Klyt.

Wohl rast das Weib, das man uns bringt aus
jüngst.

Zerstörter Stadt. Ihr innerer Sinn ist schier
Verrückt. Sie lernt den Zaum nicht eher tragen,
Bevor in blut'gem Geiser sie den Zorn
Verschäumt. — Kein Wort mehr!
Sie verhöhnt mich ja. (ab.)

Scene 13.

Chor.

Ich mag nicht zürnen. Denn sie dauert mich.
(zu Kassandra.)

Geh ein Du Arme! Laß den Wagen! Weiche
Der Noth und beuge Dich dem neuen Joch.

Kass.

Strophe 1.

O Jammer! Jammer! Himmel und Erde!
Apollon! Apollon!

Chor.

Was jammerst Du auf zu Apoll, dem Seher?
Nicht er ist's, der die Trauernden erhört.

K 5

Rass.

Gegenstrophe 1.

O, Jammer! Jammer! Himmel und Erde!

Apollon! Apollon!

Chor.

Sie rief auf's neu — ein böses Zeichen! — ihn,
Deß Ohr die Noth der Trauernden nicht hört.

Rass.

Strophe 2.

Apollon! Apollon!

Du bist mir ein Gott des Verderbens!

Verderben bringst zum zweitenmal Du mir.

Chor.

Es scheint, sie prophezeit von eignem Weh.

Im Sklavengeist blieb Göttliches zurück.

Rass.

Gegenstrophe 2.

Apollon! Apollon!

Du bist mir ein Gott der Verführung!

Wohin verführtest Du mich? in welches Haus?

Chor.

In der Atreiden Haus! Vernahmst Du's nicht,
So sag' ich's nun, und trauen kannst Du mir.

Kass.

Strophe 3.

Ha! zum Hause, den Göttern verhaßt,
Gedrückt vom Bewußtseyn der Blutschuld!
Zum Hause, der Schlachtbank des Mannes! —
Wie ist der Boden mit Blute besprüht!

Chor.

Die Fremde hat, gleich Hunden, scharfen Sinn,
Und wittert Mord.

Kass. (verzückt.)

Gegenstrophe 3.

Nach solchem Zeugniß
Wie könnt' ich zweifeln?
Dort die weinenden Knäblein!
Die Schlachtbank dort!
Dort die gebratnen Glieder,
Des Vaters Fraß *)!

Chor.

Wohl wissen wir, daß Sehergeist Dich füllt;
Doch forschen nicht der Prophezeiung Sinn.

Kass.

Strophe 4.

Götter! Götter! was ist es,

*) Kassandra sieht im Geiste die Söhne Thyestes, die Atreus tödtete und dem Vater zu essen gab.

Vorüber sie brütet?
 Welch ein neues unendliches Weh,
 Welch' eine Fülle von Cleud,
 Unerseßlich, unerträglich den Freunden,
 Bereitet im Innern des Hauses ihr Sinn? —
 Und fern' ist die rächende Kraft *).

Chor,

Wohin dies deutet, faß' ich nicht; doch Jenes **)
 Verstand ich wol. Es halt die Stadt davon.

Kass.

Gegenstrophe 4.

Ha Unglückliche! sinnest Du das,
 Da Du den Mann, des Bettes Genossen,
 Erquicktest im Bad?
 Ha! wie sprech' ich den Ausgang aus?
 Nah' ist, nah die Vollendung!
 Mordbegierig streckt sie
 Beide Arme schon aus!

Chor.

Noch faß' ich's nicht, vermag noch nicht den dunkeln.
 Drakelspruch mir völlig zu enträthseln.

*) Drest.

**) Was nemlich K. von der Mahlzeit Thyests gesagt hatte.

Kass.

Strophe. 5.

Weh! weh! was erblick ich?

Ist es ein Nek, des Aides *)?

Ha! sein eignes Gewebe

Hüllt ihn in Tod.

Schall' o Chor, die Klage des Wehs

Dem Blut: unersättlichen

Todeswerthen Geschlecht!

Chor

Strophe. 6.

Was heisset du mich

Erinnengesang

Erheben diesem Geschlecht?

Nicht klärer wird mir dein Wort. —

Wie drängt sich zum Herzen das Blut! —

Ha! es dämmert um mich,

Wie es dämmert dem fallenden Krieger. —

Ach! des plöglichen Jammers! ach!

Kass.

Gegensrophe. 5.

Ha! sieh doch sieh!

Befreie den Stier von der Kuh!

*) Orkus. Agamemnon ward beim Baden in ein Hemd verstrickt, ermordet.

Da wird er bestrickt in Gewand!
 Ihn trifft in der Banne des Wassers
 Ihr Mordgewehr — er fällt. —
 O, ich verkünde dir trügerischen Mord!

Chor.'

Gegenstrophe. 6.

Zwar rühm' ich mich nicht,
 Der schärfste Deuter zu sein;
 Doch dies, so scheint mir's deutet Böses.
 O wann verkünden
 Orakelsprüche
 Den Sterblichen Glück?
 Nur furchtbar ist der Seher alte Kunst.

Rass.

Strophe. 7.

Weh, weh mir Elenden!
 Welch Unglück betrifft mich!
 Thränend flag' ich mein Leid.
 Was führtest du *) doch
 Mich Arme hieher?
 War es, daß ich zugleich
 Litte den Tod mit dir?

*) Es ist Agamemnon, den sie anredet.

Chor.

Strophe. 8.

Du schwärmest, getrieben
Von göttlichem Trieb,
Und singst von dir selber
Unglücklichen Sang.
So tönet die trauernde Nachtigall hell
Mit unermüdeten Kehle
Um ihn, den Unglück umringte,
Um Itys, Itys ihr Klagelied.

Kass.

Gegenstrophe. 7.

Ah! du klagst der tönenden Nachtigall Loos.
Gaben doch ihr die Götter
Leichtes Gefieder zur Flucht:
Gaben sie doch süßes
Thränenloses Leben —
Doch mir,
Was bleibt mir übrig, als Tod?
Nicht ach! trifft die Schärfe des Schwerts!

Chor

Gegenstrophe. 8.

Woher, woher dies eitle Bangen,
Das Gottgetrieben dich ergreift?
Was singst du so heftiges Ausdrucks

Den furchtbar traurigen Sang?
 Wer, wer lehrte die göttlichen,
 Unglückdeutenden Weisen dich?

Rass.

Strophe. 9.

Weh, weh!
 Die Hochzeit, die Hochzeit des Paris,
 Verderblich den Freunden!
 O ihr, des Ekamandros
 Vaterländische Fluten!
 Einst wuchs, von euch genährt,
 An jenen Ufern ich auf.
 Nun sing ich Arme bald
 An des Kofytos, an des Acherons Ufern
 Wahrsagergesang.

Chor.

Strophe. 10.

Bernehmlich war dein Ausspruch,
 Faßlich Kindern selbst.
 Blutiges Sticks
 Drift mein Inn'res
 Die Stimme der Klage;
 Zu Boden schlägt mich der Jammergesang.

Rass.

Rass.

Gegenstrophe 9.

Weh, weh!

Das Elend, das Elend der Stadt,

Von Grund aus zerstört!

Weh des Vaters *) schützende Opfer!

Viel Weidevieh erlag dem Messer;

Doch Rettung bracht' es nicht.

Sie liegt gesunken die Stadt,

Und bald verström' auch ich mein Blut.

Chor.

Gegenstrophe 10.

Wol stimmt's in den vorigen Spruch.

Welcher Dämon geußt

So schwer sich über Dich aus,

Und treibt Dich zu Todverkündendem

Trauergesang?

Und was ist das Ende des Allen?

Rass.

Nun wird die Prophezeiung länger nicht

Gleich Neuvermählten nur durch Schleier schaun.

Nun weht mit hellerm Glanze sie dem Ausgang

Der Sonne zu, und braust wie Meeresfluth

Euch volles Weh! Nicht Räthsel red' ich mehr.

*) Priam war Kassandras Vater.

Ich habe — Zeugen könnt' Ihr seyn — in Kunden
 Der ältern Zeit die wahre Spur verfolgt. —
 Nie, nie verläßt dies Haus Erinnensang,
 In sich harmonisch zwar; mistönend doch
 Durch Unglücksfynn. Nie, nie verläßt dies Haus
 Gott Komos *), der, verwandt mit den Erinnen,
 In Menschenblut sich kühnern Muth ertrinkt.
 Stets singen sie, im Hause hingelagert,
 Die erste Blutschuld **), singen Fluch auch ihm,
 Der schändete des Bruders Ehebett. ***) —
 Irrt' oder traf ich Schüzengleich das Ziel?
 Bin ich ein Irrprophet, den Schwägerinnen,
 Die mit dem Stab an Thüren pochen, gleich?
 Bezeug' und schwör's, ob ich, um wahr zu sagen,
 Die alten Schulden dieses Hauses weiß?

Chor.

Was diente hier des Eides Band, und wär'
 Er noch so fest geknüpft? Nur wundr' ich mich,
 Daß Du, jenseits des Meers in fremder Stadt
 Erzogen, sprichst, als wärst Du heimisch hier.

*) Dieser Gott der Gastmahle wird jenes schrecklichen
 Thnestischen Mahls wegen den Erinnen zugesellet.

**) Den Mord des Myrtilos, von Pelops verdrbt.

***) Thnest, welcher Herope, des Atreus Frau, schändete.

Rass.

Nich weihte — (noch entsah' ich mich des Wortes) —
Nich weiht, Apoll, der Seher, liebend *) ein.

Chor.

Sprich! Er, ein Gott, fühlt' er der Liebe
Schmerz?

Rass.

Wohl fühlt' ihn oft der Seligste vor allen.
Ein Kämpfer, warb er mächtig einst um mich.

Chor.

Und standest Du ihm Mannesrechte zu?

Rass.

Erst willigt' ich, und dann betrog ich ihn.

Chor.

Und hatte schon Dich Seherkraft gefaßt?

Rass.

Schon hatt' ich Weh den Bürgern prophezeit.

Chor.

Doch wie? Entgingst des Gottes Zorne Du?

Rass.

O nein! Nun sag' ich wahr — und Keiner
glaubt's.

*) Es scheint im Originale hier etwas zu fehlen. Das
Wörtchen liebend, das ich mir einzuschreiben er-
laubte, stellt wenigstens die Verbindung her.

Chor.

Glaubwürdig scheint doch, was Du vor verkündet.

Rass. (aufs neue verzückt).

Ah! Ah! Weh über Weh!

Von neuem treiben mich Weissagungswehen
Gewaltig um. Erschütternd ist ihr Anfang. —
Erblickt Ihr nicht dort, vor dem Hause sitzend,
Die Jünglinge, den Traumgebilden gleich?
Gemordet, ha! von ihren Anverwandten,
Die Hände voll — betübte Last! — von eignem
Gedärm' und Fleische — ihres Waters Fraß —
Erscheinen sie! — Drob brütet Rache die
Ohnmächt'ge Löwin, die im heim'schen Lager
Verweilte, — Rache, sag' ich, ihm, dem Heim-
Gefehrten Herrn, des Joch mein Nacken auch
Gezwungen trägt. — Er, Ilioms Zerstörer,
Der Flotte Führer, weiß nicht, was ihm der
Abscheul'gen Hündin Zung' im Wörterschwall,
Weiß nicht, was ihm ihr Gleißnerblick bereitet.
Der Ate gleich, die im Verborgnen schleicht,
Erbrütet Unglück sie, und wagt's — ein Weib! —
Zu morden den Gemahl! — Wie nenn' ich es,
Dies Ungeheuer? — Drache? — Skylla, die,
Der Schiffer Untergang, in Klippen wohnt,
Und unverföhnlich Menschen Unglück athmend,

Sie hin zu Hades *) Opfer reißt? — Wie frech
 Sie jauchzete! denn ihr war nun der Sieg.
 Von aussen schien es Freud' ob des Gemahls,
 Beglückter Wiederkehr! — O glaubst auch Du
 Von allem diesen nichts? **) — Es sey darum!
 Was kommen wird, das kommt! Bedaurend
 wirst

Du spät gestehn, ich red'te nur zu wahr.

Chor.

Was Du vom Mahl Thyests aus Knabenfleisch
 Vereitet, sprachst, wol faßt' ich es, und Schauer
 Ergriff mich drob: denn das ist Wahrheit — das.
 Das übrige verwirret meinen Geist.

Rass. (Rart)

Bernimm's! Den Tod des Königs wirst Du
 schaun.

Chor.

Halt ein, Elende! mit dem Unglückswort!

Rass.

Da ist kein Gott, der dieses Unglück heilt.

Chor.

Geschehnes nicht. Doch möcht es nie geschehn!

*) Hades, Orkus.

**) Es war, wie sie oben auch selbst klaget, Rassan-
 dra's Fluch, daß sie wahr sagte, und nicht geglaubt
 wurde.

Kass.

Du flehst umsonst. Indessen morden sie!

Chor.

Und welcher Mann verübt die Schandthat?
Sprich!

Kass.

Sehr wichst Du ab vom Sinn der Weissagung.

Chor.

Auch wie der Mord verübt wird, faßt' ich nicht.

Kass.

Ich rede doch, so denk' ich, Griechensprache.

Chor.

Du redest gut, und dunkel bleibt mir's doch.

Kass. (begeistert).

Ihr Götter! welch ein Brand ergreift mich? Ha!

Erbarmen! Gott Apollon! weh mir, weh!

Die zweigebeinte Löwin, die, so lang

Der edle Leu abwesend war, sich mit

Dem Wolf vermischte, wird mich Arme morden!

Mein Tod nur wird des Bornes Sühne seyn!

Denn ihrem Mann, der mich hieher geführt,

Bergilt sie das mit Mord, und rühmt sich deß,

Indem sie wider ihn das Eisen schärft. —

Was schlepp' ich mich noch mit dem Tand? Hin-
weg!

Mit diesem Kranz, mit diesem Seherstab!

Vernichtet seid, bevor ich sterb'! — Hinweg!

(Sie wirft Stab und Kranz zur Erde.)

Vergelten will ich, was ihr mir gethan!

Bereichert nun, statt mich, ein andres Weib.

(Das Wahrsagergewand entfällt ihr plötzlich.)

Sieh da! Apollon selbst entreißt mir das
Wahrsagerkleid! — Apoll! Oft sahst du mich
Mit meinen Freunden, selbst in diesem Schmuck
Der Feinde Spott, so ungerecht er war.

Jedoch ertrug ich, unstät in der Welt
Umirrend, Mangel, Elend, Hunger! — Ach!
Nun treibt der Seher selbst, sie zu verderben,
Die Seherin in diese Todesnoth!

Statt Vateraltars blieb mir nur ein Block,
Der einst, wenn ich, ein Opfer, falle, warm
Von meinem Blute wird. Doch werden wir
Nicht ungeehret von den Göttern, sterben.
Ein andrer kommt, den Mord zu ahnden, er
Der Muttermörder, Väterrächer kommt; *)
Der ferne noch, ein Fremdling, irrt, er kommt,
Der Freunde Trübsal zu vollenden? — Bald
Führt des gefallnen Vaters Tod ihn her. —
Was seufz' ich denn hier vor dem Hause? Sah'
Ich Ilion nicht fallen, wie es fiel?

*) Drest.

Nicht fallen sie, die drinnen waren? — So
 Wollt' es der Götter Schluß! — Und leiden will
 Auch ich den Tod. Indes beschwör ich euch,
 Des Hades Pforten! mit dem großen Eid
 Der Götter: Gebt, ich flehe, gebt mir bald
 Den Todesstreich, daß ohne Kampf, daß leicht
 Mein Leben mit dem Blut entriinn und sich
 Dies Auge schließ.

Chor.

O Weib! vor allen elend,
 Vor allen weise! Lange red'test Du!
 Doch, war Dein Tod Dir schon vorher bekannt,
 Was kamst Du denn so unerschrocken, wie
 Ein Gottgetriebner Stier her zum Altar?

Kass.

Mein Schicksal rief. Die Zög'ung rettet nicht.

Chor.

In Zögerung ist immer doch Gewinn.

Kass.

Gering ist der Gewinn, mein Tag ist da.

Chor.

Dein fester Sinn giebt Dir zu dulden Kraft.

Kass.

Wohl, wohl dem Menschen, der mit Ehren stirbt!

Chor.

Tod ist ein Wort, den Glücklichen verhaßt.

R a s s.

Weh Vater dir, weh deinen edlen Kindern!

(Sie zittert.)

C h o r.

Wie wird Dir, wie? was treibt für Furcht Dich an?

R a s s.

Weh, weh!

C h o r.

Was schauerst Du und wendest Dich hinweg?

R a s s.

Dem Haus' entdunstet Blut: und Mordgeruch!

C h o r.

Wie könnte der vom innern Opfer wehn?

R a s s.

Ah! ein Geruch, wie er aus Gräbern steigt!

C h o r.

Dann sind es traun! nicht Syr'sche Wohlgerüche.

R a s s.

Eret' ich in's Haus, dann klag' ich meinen, —
ach!

Und Agamemnons Tod. Nun wohl! — Genug
Hab' ich gelebt! Ich zitterte nicht scheu,
Wie Vögel um's Gesträuch. Des seynd mir Zeu-
gen, wenn

Ich nicht mehr bin, wenn nun das Weib *) durch Tod

*) Klytemnestra.

Abbüßte meinen Tod, und wenn der Mann *)
 Gefallen ist zu Jenes Sühne, der
 Des Weibes Opfer ward. **) Der Sterbenden
 Ist wohl wie bey dem Gastgeschenk dem Gast***).

Chor.

Unglückliche! Mich jammert Dein Geschick.

Rass.

Gern sprach' ich noch das letzte Wort, die letzte
 Der Klagen über mich. Ich flehe dich,
 Da ich zuletzt dich schau' o Sonne! dich
 Um Rache wider meine Feinde, die
 So leichtes Siegs die Sklavin tödteten.
 Was ist des Menschen Thun? Ist glücklich auch,
 Leicht trübt's ein jeder Schatten. Unglück gar
 Tilgt, wie ein nasser Schwamm das ganze Bild. †)
 Und wohl hab' ich — ach! dies zu klagen Recht. ††)

(Zudem Kassandra in's Haus geht, fällt der
 Chor ein.)

*) Megisth.

**) Agamemnon.

***) Ich folge Schüzens Konjectur.

†) Ich folge dem Grotius, der die Zeilen so giebt:
 Heu tristia hominum fata! nam res prosperas
 Vel umbrä facile evertat. Infeliciū
 Imaginem omnem spongiae delet mador.

††) Die Kassandrische Scene ist von den Alten für das vor-
 züglichste Stück in den Aeschylischen Trauerspielen
 gehalten worden.

Scene 14.

Chor.

Doch sind die Sterblichen all
Auch unersättlich im Glück.
Du aber schweige beym Eintritt davon!
Der Glücklichen Palläste,
Auf die mit Fingern der Wallende zeigt,
Wohl verschließen sie keinem das Thor;
Aber der Wahrheit Wort
Dulden sie nicht.

(Kassandra geht ein. Der Chor fährt nach
einer Pause fort.)

Ihm, ihm gaben die seligen Himmelbewohner
Priamos Stadt zu zerstören.
Geehrt von den Göttern,
Kam er zur Heimath zurück,
Mußte nun er
Abbüßen das Blut,
Das seine Ahnen vergossen;
Mußt' er sterben für Jene, die starben,
Strafe leiden für fremden Mord;
Welcher der Sterblichen,
Der es vernähme,
Rühmte sich dann

Unwandelbaren Glücks?

(Man hört plötzlich von Innen rufen:)

Weh, weh mir! eine Todeswunde!

1. Halbchor.

Still! ruft nicht Jemand über Todeswunden?

(Man hört wieder rufen:)

Weh, weh! mich trifft ein zweiter Schlag.

2. Halbchor.

Des Königs Ruf! Die That sie wird vollführt!

Was ist zu thun? Wer weiß hier sichern Rath?

1. Halbchor.

Mein Rath ist der: Wir rufen überlaut,

Daß sich die Bürger hier beim Pallast sammeln.

2. Halbchor.

Wir dringen; denk' ich, unverzüglich ein:

Dann überführt das blut'ge Schwerdt den Thäter.

1. Halbchor.

Der Meinung bin auch ich. Zum Schluß! Zum
Schluß!

Am wenigsten ist ihm zu zögern Zeit.

2. Halbchor.

Wohl hast Du Recht; denn was sie thun, ist Vorspiel

Der Tyranny, die sie dem Staate drohn.

1. Halbchor.

Doch zögern wir; indessen sie, nicht faul,

Den Weg verfolgen, der zur Herrschaft führt.

2. Halbchor.

Zwar weiß ich nicht, wozu ich rathen soll.
Doch handeln wir! Der Rath entfließt der That!

1. Halbchor.

Wohl wahr geredt! Durch Worte wecken wir
Die Todten nicht vom Todeschlummer auf.

2. Halbchor.

Den Ehebrechern ließen wir das Haus?
Was ist das Leben, so gefristet? was?

1. Halbchor.

Ist unerträglich. Besser ist der Tod.
Ja! leidlicher ist Tod, als Tyranney.

2. Halbchor.

Was schließt Du aus des Königs Rufe? Sollt'
Er wohl gefallen seyn? was ahndet Dir?

1. Halbchor.

Davon hernach, wenn wir das Wahre wissen.
Vermuthung ist und Wahrheit zweyerley.

2. Halbchor.

Recht so. Auch ich bin des Gedankens voll,
Selbst klar zu sehn, wie's um den König ist.

Scene 15.

Klytemnestra kommt.

Ist red' ich anders, als der Zeitenlauf
 Es sonst erheischt' und schäme mich deß nicht.
 Wie rächte man sich sonst an denen, die
 Mit Freundes Larve Feinde sind? Wie sonst
 Vermöchte man's, sie unentrinnbar in's
 Verderbens Netz zu ziehn? Zwar spät, doch längft
 Vorhergesehn kam dieser alte Kampf.
 Als Sieger steh' ich, wo der Feind mir sank.
 Auch schlug ich es, das läugn' ich nicht, so an,
 Daß er den Tod zu fliehn und mit Gewalt
 Ihn zu bestehn, gleich unvermögend war.
 Ich warf um ihn unendliches Gewand,
 Dem Fischnetz gleich. Zwar köstlich war's, doch ihm
 Verderbensvoll. Da schlug ich zweymal ihn,
 Und zweymal schrie er. Todeschauer lief
 Durch sein Gebein. Dem Hingesunkenen gab
 Ich noch den dritten Streich, ein süßes Opfer
 Dem Gott der Unterwelt, der Schatten Heil:
 Und so verhaucht' er sterbend seinen Geist.
 Es quoll sein Blut, durch schnellen Mord vergossen!
 Und auf mich spritzte dieses blut'gen Thau's
 Ein Purpurtropfen. Er erquickte mich,

Wie Himmelsthau die Erd' erquicket, wenn
 Die Saat den Keim gebiert. — Geschehen ist
 Geschehn! Ihr Aeltesten von Argos! seyd,
 Wenn's euch gefällt, seyd froh! Ich jauchze drob.
 Und wär das Nöthige bereit, um über
 Den Todten Opferwein zu gießen *), Recht
 Würd' ihm geschehn. Er füllt' im Hause, er
 Den Kelch unsel'gen Weh's; er leeret', er
 Mit Recht bei seiner Wiederkehr ihn aus.

Chor.

Wir staunen, ob der Frechheit Deiner Zunge,
 Die dessen sich von dem Gemahl berühmt.

Alyt.

Wie eine Unbesonnene behandelst
 Ihr mich. Ich aber sag' es ohne Scheu
 Zu Kundigen, und acht' es nicht, ob Ihr.
 Mich lobt, ob Ihr mich scheltet: Dieses ist

(Sie zeigt auf Agamemnons Leiche, die in der Vas-
 derwanne auf's Theater gebracht wird.)

*) Es war die Gewohnheit der Alten, nach Bestiegung
 des Feindes den befreienden Göttern zu opfern.

S. Homer (Ilias VI. B. 526. u. f.)

Lasset uns gehn. Deß sorgen wir einst, wenn Zeus uns
 gewähret,

Zu vertreiben von Troja die erzgepanzten Griechen,
 Und wir dann daheim den ewigen Göttern des Himmels
 Opfer bringend, froh den Becher der Freiheit befränzen.

Mein Gatte Agamemnon, den ich schlug
Mit dieser Hand; und was ich that, war recht.

Chor.

Strophe 1.

Welch Erdgezeugtes giftiges Kraut,
Welchen Trank des wogenden Meeres
Kostetest Du, o Weib?
Auf Dich zogst Du die Wuth,
Auf Dich den Fluch des Volkes,
Da Du zu Boden warfst,
Da Du würgtest den Mann. —
Weiden wirst Du, verfolgt von der Bürger
Stürmendem Hasse, die Stadt.

Ant.

Du fündest mir Verweisung aus der Stadt,
Der Bürger Haß, den Fluch des Volkes an.
Und ihn, den Mann, der seiner Tochter Tod
Nicht achtete, der mein geliebtes Kind
Hinopferte, dem Thiere gleich, das man
Aus großer Wollereichen Heerde nimmt;
Hinopfere zu Sänftigung der Winde
Von Thrafien, den fündest Du nicht schuldig:
Vielmehr hätt' Er zu dieses Opfers Sühne
Vertreibung aus dem Vaterland verdient.
Nur mir bist Du beym Hören dieser That
Ein strenger Richter. Doch ich sage Dir

Auf

Auf Deine Drohung: Siegst Du über mich,
Wie ich nun siegte, dann bin ich gefaßt
Zur Unterwerfung. Fügt es anders Zeus,
Dann wirst zu spät Du lernen, weise seyn.

Chor.

Gegenstrophe 1.

Hochgesinnt bist Du und redetest stolz.
Du rasest, als hättest Du aus
Bluttriefendem Kelch Dich berauscht.
Jener Tropfen Blutes, der
Dort an der Schläfe Dir klebt,
Ha! er klaget Dich an!
Dereinst wirst Du, von Deinen Freunden verlassen,
Müssen den Mord durch Mord!

Klyt.

Nimm auch meinen heil'gen Eid! Bei der
Gerechten Rache, die der Tochter wegen
Ich übte, schwör' ich ihn; bei Ate und
Bei den Erinnen, denen ich zum Opfer
Den Mann erschlug: Nie werd' ich in den Tempel
Der Furcht eingehn, so lang' Aegisthos noch,
Mir wie bisher geneigt, auf meinem Heerd
Das Feuer unterhält! Denn er ist mir
Der große Schild der Zuversicht. — Da liegt,

E

Erschlagen liegt der Schänder jenes Weibes *),
 Er, der bei Ilion die süße Wonne
 Der Tochter Chryses war **). Erschlagen liegt
 Auch die Gefangne, die Orakelvolle,
 Die Zeichendeuterin, und des Gemahls
 Getreue Bettgenossin, die ihn auf
 Der Meeresfahrt geleitete. — Doch ha!
 Sie trieben es nicht ungestraft. Wie er
 Erlag, das wißt ihr schon. Sie aber sang,
 Dem Schwanne gleich, ihr letztes Todtenlied.
 Dahin ist sie, die Vuhlerin. Ihr Tod
 Gewähret nun die volle Wonne mir.

Chor.

Strophe I.

Ach! möchte doch schnell
 Der Schlummerbringenden Parzen Eine
 Ohne Schmerz,
 Ohn' uns auf's Lager zu strecken,
 Uns bringen endlosen Schlaf!
 Des Volkes mildester Hirt ist gefallen!
 Es war ein Weib ***), um das im Leben er
 So viel erlitt; ein Weib,
 Das ihm das Leben nahm.

*) Kassandra's.

**) & den ersten Gesang der Ilias.

***) Helena.

Heillose Helena! ach!

Die du so viele, viele der Seelen
Vor Ilioms Mauern verdarbst;
Auch diese edle Seele des Helden
Pflücktest durch unversöhnlichen Mord du ab.
Der Zwietracht Göttin
Weilt' in dem Haus'
Und brachte dies Unglück auf ihn.

Alyt.

Wünsche Dir nicht,
Dem Schmerz erliegend,
Des Todes Loos!
Wend' auf Helena nicht den Zorn,
Als hätte die Mannerverderberinn, sie
Allein so vieler Danaer Seelen
Gestürzt in's Verderben
Und angerichtet unendliches Weh.

Chor.

Gegenstrophe 1.

Du Dämon, der du dich lagertest
Ueber dies Haus
Und über der Tantaliden Paar!
Mir zum nagendem Schmerz
Verliehst du dem Weib'
Ersehnten Sieg,
Und stehst, gehäßigen Raben gleich,

L 2

Gauchzend über der Leiche,
Und möchtest krächzen
Den Mordgesang!

Klyt.

Nun sind wahrer
Deines Mundes Gedanken.
Du klagst mit Recht den gewaltigen Dämon
Dieses Geschlechtes an.
Er nährt im Innern, er
Den Durst nach Blut —
Heischt frisches Blut,
Bis ausgeklaget hat
Das alte Weh.

Chor.

Strophe 2.

Ah! Du hast ihn genannt
Den großen, schwererzürnten
Dämon des Hauses,
Hast ihn genannt
Den Geist des Verderbens
Und unersättlichen Weh's!
Von Zeus ist er, dem Allbewirker,
Dem Allvollender, Zeus.
Denn nichts wiederfährt den Sterblichen, nichts,
Was nicht Zeus,
Was nicht wirkt und vollendet die Gottheit.

Weh, weh!

Wie soll ich, o König!

Wie dich beweinen?

Wie klagen dich aus liebender Brust?

Da liegst du verstrickt im Gewebe,

Den Geist verhauchend durch gottlosen Mord!

Nicht sankst du im Bette der Ehren!

Unwürdig erliegend

Des Weibes zweischneidigem Schwerdte,

Starbest du, ach!

Betrieglichen Tod!

Klyt.

Mein nennst Du die That? —

Thäterin nenne Du nicht

Das Weib Agamemnons.

Atreus, des Stifters des scheuslichen Mahles,

Atreus alter giftiger Dämon,

Er, er war es, der, gleich

Dem Weibe des Todten gestaltet,

Rache verübt' an ihm.

Zur Sühne der Jünglinge *)

Sank ein Mann!

Chor.

Gegenstrophe 2.

Wer, wer zeuget es Dir,

*) Theseus Kinder.

E 3

Daß Du nicht Schuld am Blute bist?
 Doch Helfer war Dir der Dämon,
 Der rächet die Greuel des Vaters.
 Dahintreibt den schrecklichen Ares
 Der Wechselfmord der Verwandten:
 Daß die Zeit kommt — ha!
 Da selbst den Knabenverschlinger
 Atreus *) Schauer ergreift **).

Weh, weh!

Wie soll ich o König!
 Wie dich beweinen?
 Wie klagen Dich aus liebender Brust?
 Da liegst du verstrickt im Gewebe,
 Den Geist verhauchend durch gottlosen Mord!
 Nicht sankst du im Bette der Ehren!
 Unwürdig erliegend
 Des Weibes zweischneidigem Schwerdte,
 Starbest du, ach!
 Betrieglichen Tod!

Klyt.

Ihm fiel — so mein' ich —
 Kein unverschuldetes Todesloos.
 Führt nicht er die betriegliche Ate

*) Denn Atreus aß mit von den aufgetischten Gliedern der Thyestischen Kinder.

**) Der Chor deutet auf Orest's Muttermord.

Ein in das Haus?
Raubte nicht er unwürdig,
Die vielbeweinte Tochter,
Welche mit ihm ich zeugte,
Raubte nicht er Iphigenia mir?
Nicht wird er beim Hades
Pochen auf Unschuld.
Denn würdig hat er gelitten,
Hat Schwerdtestod gebüßt
Durch Schwerdtestod.

Chor.

Strophe 3.

Unschlüssig bin ich und wankendes Sinnes.
Weiß nicht, wohin mich wenden —
Unter der Sorgen Last.
Es fällt, es fällt das Haus der Atriden!
Schon tönt mir — ich bebe —
Das Rauschen des blutigen Regens,
Der ihm den Einsturz droht:
Schon, schon werden die Tropfen zum Guß!
Das Schicksal wehet schon
An neuem Stein des Verderbens
Ob neuer Schuld das Racheschwert *).

*) Die schöne Allegorie deutet offenbar auf Drest.

1. Halbchor.

Warum nahmst du mich o Erde!
In deinen Schoos nicht auf,
Eh ich ihn sah
Auf niedrigem Lager
In silberner Wanne gestreckt.
Wer wird sein Grab bereiten,
Ihm Thränen weihen? wer? —
Wagst Du es, Du,
Des Gatten Mörderin? —
Wagst Du die Todtenklage? —
Du solch mißfällig Opfer
Zur Sühne solcher Missethat?

2. Halbchor.

Wer singet am Grabe
Des göttlichen Mannes
Den Lobgesang?
Wer bringt aus treuer Seele
Das Thränenopfer ihm?

Klyt.

Laß Du Dich das nicht kümmern!
Wir, die ihn schlugen,
Begraben auch ihn.
Doch wird ihm nicht
Des Hauses Klage tönen.

(bitter.)

Liebend wird dem Vater
An Acherons reißendem Strom?
Entgegen eilen die Tochter,
Wird zärtlich ihm mit Küssen
— Er hat's verdient um sie! —
In seine Arme sinken.

Chor.

Gegenstrophe 3.

Schmach folgt auf Schmach!
Wer wagt das Urtheil hier?
Ein Opfer fällt der Opfernde,
Und wieder büßet, der ihn schlug! —
Ewig, wie Zeus,
Bleibt das Gesetz:
Strafe folget der That! —
Und — dem Vater der Sohn.
Darf auch jemand ihn,
Durch Bande des Bluts verwandt,
Vom Vaterhaus' entfernen?

Klyt.

Erfüllt ist Kalchas Spruch!
An-ihm erfüllt! —
Dulden will ich alles,
So schwer zu dulden es ist.

Gelobt hab' ich's dem Pflichteniden: Dämon, *)
 Dafern' er wiche
 Von diesem Haus
 Und tilgt ein anders Geschlecht
 Durch Wechselfmord der Verwandten.
 Genügen soll mir mäßige Habe,
 Verbannt' ich nur aus diesem Hause
 Des Mordens Wuth.

S c e n e 16.

Agamemnon kommt.

O heitres Licht des Rachetags! Nun läugn'
 Ich fürder nicht, daß auf der Erde Noth
 Von oben Götter schaun und Rächer sind
 Der Sterblichen. Denn — wohl mir! — ich
 erblick'

Im Netz, gewebt von der Erinnen Hand
 Den Mann, wie er des Vaters Thaten büßt.
 Sein Vater Atreus, dieses Landes Herrscher, —
 Ich sag' es ohne Hehl — hat meinen Vater
 Ehyest und dessen Bruder, die mit ihm

*) Wie Plisthenes mit Pelops Hause verwandt gewesen, ist nicht ausgemacht.

Um die Regierung stritten, aus dem Hauf
 Und aus der Stadt verbannt. Thyest, der Arme,
 Floh wiederkehrend zu des Hauses Göttern.
 Sie schühten ihn vor Brudermord, daß nicht
 Sein Blut die Vatererde röthete.
 Doch unterm Schein, den Tag durch Fleisches-
 spende

Zu fernern, setzte Atreus, statt des Gast-
 Geschenke, Thyesten ha! der Söhne Fleisch
 Zum Male vor. Die Zeh'n und Finger doch
 Verborg er vor den Nahesitzenden.
 Unwissend nahm vom ungekannten Fleisch
 Thyest und aß zu seines Stammes Verderben.
 Jedoch, wie nun die Schandthat kund ihm ward,
 Da schrie er auf — sank nieder — spie den Graß
 Von sich. — Da wünscht' er schweren Untergang
 Den Pelopiden an — da stieß er mit
 Gerechtem Fluch das Mal mit Füßen weg. —
 Sieh, darum liegt er dort erschlagen. — Ich
 Bin jenes Mords gerechter Rächer — ich.
 Mich, den dreyzehnten Sohn, ein Kind in Win-
 deln,

Vertrieb er mit dem kummervollen Vater.
 Doch, als ich aufwuchs, führte mich das Recht
 Zurück in meine Heimat. Auswärts schon
 War Rache mein Gedanke. Da schon sann

Und pflog ich Rath, wie ich ihn tödtete. —
Mit Freuden sterb' ich nun. Mein Auge sah,
Daß dieser Mann ins Neß der Rache fiel.

Chor.

Den Hohn im Unglück lieb' ich nicht, Megisth.
Du hast's gestanden: Vorbedächtlich hast
Du diesen Mann erschlagen; hast allein
Gerathen zu dem jammervollen Mord.
O wisse! Nicht entgeht Dein Haupt dem Fluch
Des Volks, nicht dem Gericht der Steinigung.

Megisth.

Du wagst es, Du, am niedern Ruder sitzend,
So gegen die, in deren Händen doch
Das Steuer ist, zu rufen? Fühlst Du nun,
Wie schwer es Alten ist, im Alter noch
Zu lernen, weise seyn? Nur Hungersnoth
Und Fesseln sind bewährte Lehrer, sind
Der Alten Aerzte nur. — Du siehst und wankst?
O lecke doch, das rath' ich Dir, nicht wider
Den Stachel, daß Du nicht verwundet wirst.

Chor (zu Klyt.)

O Weib! Du warst des Hauses Hüterin
Und hast befleckt des Gatten Ehebett!
Wie konntest Du dem heimgekehrten Krieger
Bereiten solchen Tod?

Megisth.

Registh.

Auch dieses Wort
Wird Quelle Dir der Thränen seyn. Du brauchst
Die Zunge nicht, wie Orpheus that. Er zog
Durch Süßigkeit des Sangs die Hörer an:
Du bringst durch thörichtes Gebell sie auf.
Nur Fesseln lehren Dich Nachgiebigkeit.

Chor.

Du wolltest, Du der Griechen Herrscher seyn?
Und wagtest nicht, des Mordes Stifter Du,
Die That mit eigner Faust?

Registh.

O wisse! durch
Betrug zu handeln, ist der Weiber Werk.
Auch war verdächtig ich, als alter Feind.
Doch wag' ich mit des Todten Gut des Volks
Beherrschung, — lege Widerspännigen,
Gleich muth'gen Füllen, die den Zaum nicht dul-
den,

Gebiß in's Maul. Der argen Finsterniß
Gefährt, der Hunger, macht sie endlich firt.

Chor.

Doch warum schlugst mit Deiner bösen Seele
Du nicht allein den Mann? Es muß' ein Weib,
Des Vaterlands und seiner Götter Schande,
Den Mord begeh'n. — Wo schauet wohl Drest

Das Licht? Wann führt ein günstiges Geschick
Ihn heim, daß starkes Arms er Beide tödte?

Agisth.

Was Du da sagst und drohst, das wirst Du halb
An Dir erfahren.

Chor.

Freunde! auf zur That!

Bereit sey Jeder mit gezucktem Schwert!

Agisth.

Ich zuck' auch mein's. Du sterben weiß auch ich.

Chor.

Da sagst's. Ich nehm' es an. Das Glück sey
Richter!

Klyt.

Laß ab, o bester Mann! und häufe Du
Nicht Weh auf Weh. Unseel'ge Ernte, wenn
Sie eingeerntet ist! Wir haben, ach!
Genug des Jammers schon. Kein Blut mehr! —
Gehet,

Ihr Greise geht in eure Häuser, die
Euch das Geschick verleihe, damit nichts Uebels
Euch wiederfahre. Was wir thaten, konnte
Nicht anders seyn, dem Lauf der Zeit gemäß.
Unglücklich traf des Dämons schwerer Zorn
Auf uns. Wir litten viel. O hätten wir

Nun ausgelitten! Also denkt ein Weib.
Wer werth es hält, daraus zu lernen, lerne!

Registh.

Daß Jene thöricht ihre Zunge so
Mißbrauchen, feck sich auf das Glück berufen, *)
Ist nicht zu dulden — kann den Fürsten nicht
Ableiten von gefaßtem weisen Schluß.

Chor.

Gern sey's Argivern, diesem bösen Mann
Zu schmeicheln!

Registh.

Noch in späten Tagen werd'

Ich bey euch seyn.

Chor.

Ich zweifle, kehrt Drest,
Geführt vom Dämon, heim.

Registh.

Ich kenne sie,
Die Flüchtlinge, die sich mit Hoffnung weiden.

*) Dies bezieht sich offenbar auf die Aeußerung des Chors auf der vorhergehenden Seite Zeile 12; deswegen ich auch den, von Stanley und Schütz vorgeschlagenen Personenwechsel nicht angenommen habe.

Chor.

Nun! handle feindlich und mäße Dich! Beflecke
Das Recht, so lange Du's vermagst!

Kleisth.

Du wirst,
Das wisse, schwer für Deine Thorheit büßen.

Chor.

Du krähest keck, gleichwie ein Hahn, der nah
Der Henne ist.

Klyt.

O achte nicht des leeren
Gebells! Laßt, ich und Du, uns streben, gut
Der Herrschaft dieses Hauses vorzustehn!



